

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen
vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Bestandslisten 2,25 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inferioritäts
gebühr: die telephonische Rufnummer 15 Pf., weitere von auswärts 25 Pf., im Restamtlich 25 Pf. 10. Verordnungen. Nr. 525
Berlin. — Einzigiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Einspruch der Rechnung Zahlung erfolgt.

25. Jahrgang.

unsererseits aufkommen könne. Die Offiziere freuen sich über meine Erzählung, und ich kehre eiligst zurück. Man ruft mir schon entgegen: „Die Franzosen winter und wollen anscheinend

„Hien Mann sprechen.“ Schnell eile ich mit einigen Offizieren in den vorderen Schützengraben und sehe auch schon die Franzosen winkten. Also gehe ich aus unserm Graben wieder vor, durch-
kriege wieder unser Drahtverhau und nähere mich der feindlichen Stellung. Unnützlich wollte ich eigentlich nicht gehen, doch ruft der französische Offizier, ich solle ruhig herankommen, er gäbe mir sein Ehrenwort, daß ich wieder frei zurückkehren könne.

Darauf gehe ich denn auch an den französischen Schützengraben heran, bin jedoch unangenehm berührt, als ich sofort von kräftigen Armen hereingezogen werde. Ich wende mich sofort an den Offizier und dieser versichert mir auch, ich könne ganz ruhig sein, ich hätte sein Ehrenwort, und das würde er halten. Einige französische Soldaten waren zwar nicht ganz einverstanden, doch durften sie nichts sagen. Und nun entspannte sich in französischer Sprache ein sehr interessantes Gespräch. Zunächst bedankte sich der Offizier für unsere Neuigkeiten und sagte, er wolle sich revanchieren.

Er erhielt auch regelmäßig alle Neuigkeiten und er gab mir eine neue französische Zeitung mit. Von allen Seiten strömten nun französische Soldaten herbei und bestaunten mich. Ein Soldat staunte, daß ich bei der Kälte ohne Mantel ging, aber erstens besteht mein Mantel seit meinen letzten Patrouillengängen, bei denen ich von Artillerie stark beschossen wurde, nur noch aus einigen zusammenhängenden Fetzen, und dann bin ich ziemlich abgehärtet. Den Franzosen erklärte ich, daß ich sehr schöne Wollschäfer unter meiner Uniform anhatte.

und die hielten warm. „Ja, wenn wir auch so etwas hätten!“ „Nun, dann schreiben Sie an Ihre Frau, daß sie Ihnen etwas schickt!“ — „Ja, ich habe aber keine Frau.“ — „Na, dann erinnern Sie Ihre letzte Braut!“ — Allgemeines Gelächter. Der Leutnant erklärte mir darauf, es wäre sehr unangenehm, daß sie sich gar nicht sehen lassen dürften, denn sofort schößen unsere Soldaten, und dabei zeigte er mir seine Kapuze, durch die eine Kugel gegangen war. Darauf konnte ich aber nur sagen, daß es uns nicht besser ginge, denn die Franzosen schößen auch, sobald sich einer bei uns sehen ließe. Auch erwähnte ich extra, wie gut die französischen Gefangenen und speziell die Verwundeten bei uns behandelt würden, und da versicherten mir die Franzosen, daß es ihre Compatrioten nicht besser bei uns haben könnten, als es unsere Brüder in Frankreich hätten. So sprachen wir noch hin und her, da kam der französische Kommandant.

Und für diesen Moment hatte ich mir schon eine wohlgefehlte Rede ausgedacht. Ich erklärte ihm also, daß es ganz und gar nicht unser Wunsch gewesen sei, Frankreich mit Krieg zu überziehen. Unser wahrer Feind sei England, das uns durch jahrelange Politik einzufreien versucht hätte und uns unsere Lebensinteressen zu unterbinden versuche. Das könnte aber ein Land wie Deutschland sich nicht bieten lassen. Auch müßten doch die Franzosen erkannt haben, was für Verbündete sie an den Engländern hätten. Da lenkte der Offizier jedoch ein, denn die Soldaten hatten die Ohren gespitzt und die Rede erschien ihm gefährlich. „Können die Deutschen denn wirklich an einen schließlichlichen Sieg denken?“ Diese Frage machte mich, offen gesagt, etwas perplex. Wir

stehen im Herzen Frankreichs, nur noch zirka 100 Kilometer von Paris entfernt, und dann eine derartige Frage. Da hieß es diplomatisch antworten, um die Gefühle der Franzosen nicht zu verletzen. So sagte ich denn, es wäre unmöglich, das Endergebnis des Krieges jetzt vorauszusagen, aber momentan erschiene mir die Lage für uns recht günstig. Meine

Zigaretten hatten den Franzosen glänzend geschmeckt, und der Offizier fragte mich, ob ich ihm einige verkaufen könne. Darauf entgegnete ich ihm jedoch, daß wir sehr viel Liebesgaben an Zigaretten empfangen und ich ihm noch einige als Geschenk überbringen wolle, verkaufen könne ich sie nicht. Der Kommandant meinte nun, daß mein Besuch dem Regiment des französischen Heeres zufolge unstatthaft sei, konnte ich ja doch die ganze Stellung genau sehen. Freilich kannte ich dieselbe schon von früheren Patrouillengängen her genau, doch davon sagte ich nichts. Da erblickte der Offizier auf meiner Brust das Band des Eisernen Kreuzes. „Ah, — Sie sind ein tapferer Soldat, Sie haben sich diese hohe Auszeichnung verdient!“ Da war ich auch recht stolz, freute mich jedoch auch, ihm zum roten Bande der Ehrenlegion mein Kompliment machen zu können. Nun dauerte es mir aber zu lange — ich wollte zurück. Darum stellte ich mich in strammer Haltung hin und fragte, ob etwas Besonderes noch zu melden sei — dann ging ich davon. Aufrecht und ruhig konnte ich vom feindlichen Heere wieder zu uns herüber gelangen, wo ich mit stürmischer Freude begrüßt wurde, denn meine Kameraden hatten sich etwas Sorgen gemacht. —

Was der Krieg bringt.

Neue Kämpfe im Westen.

„Daily Chronicle“ berichtet, nach der „Post. Ztg.“, über die Schlacht von Saint-Eloi bei Ypern: Am 11. Dezember eröffneten die Deutschen ein heftiges Bombardement aus 200 Kanonen auf die französischen Linien. In 6 Stunden wurden nicht weniger als 1000 Granaten abgeschossen. Darauf rückte die Infanterie vorwärts, doch wurden die Anfälle durch das Infanteriefeuer der Franzosen aufgehalten. Sechzehnmal wurde der Angriff von den Deutschen wiederholt, immer noch ohne besonderen Erfolg. Beim 17. Mal war der Angriff erfolgreich. Die Franzosen wurden in die zweite Verteidigungslinie zurückgetrieben. Doch gelang es den Franzosen angeblich mit Hilfe von zahlreich abgeschossenen Verstärkungen vor Anbruch der Nacht das verlorene Terrain zurückzugewinnen. Die Verluste auf beiden Seiten sollen sehr schwer sein.

Am Montag von 11 Uhr mittags an bis tief in den Abend hinein, wie aus dem Oberen Isar beschreibbar. Die Verluste, handelt es sich um einen neuen mit großer Festigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Alfirk. Im Zusammenhang damit dürften auch die in den letzten Tagen unternommenen zahlreichen Erkundungsflüge französischer Flieger im Sundgau stehen. —

Vorstöße in Galizien und Ungarn.

Der österreichische Generalstab gab am Montag mittags über die Kampflage in Galizien und den Karpaten einen Überblick. Danach wurde die Verfolgung der Russen in Westgalizien fortgesetzt und gewann abermals unter Heinen und größeren Geschützen allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dacka wieder im Besitz der Österreicher. Die über die Karpaten vorgeführten Kolonnen machten am 12. und 13. Dezember 9000 Gefangene und erbeuteten zehn Maschinengewehre. Die Lage an der Front von Rajbroi bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert.

Das Budapest Blatt „Pesti Hírlap“ berichtet über die Kämpfe in den Karpaten: Die letzte Verfolgung der russischen Truppen, die in das Zarowje übergingen, wurde vollständig aufgegeben. Unsere Truppen haben den Feind zwischen Koszup und Napodoma angegriffen und in die Flucht gejagt. Die Russen verloren 1200 Tote und Verwundete, 2000 Gefangene, vier Maschinengewehre und viel Munition. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die Lage in Oberungarn ist, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, überaus günstig. Im Zempliner Komitat war es den Russen gelungen, bis Rocher vorzudringen: sie mußten sich jedoch gegen Rocher zurückziehen. Bei Szegedparadban von österreichischen Truppen eingeholt, wurden die Russen geschlagen und weiter verfolgt. Am 11. ist es nördlich von Rurapto bei Savajus und bei Bilag zu einem neuerlichen Zusammenstoß gekommen, wobei die Russen eine schwere Niederlage erlitten und mehrere hundert Gefangene verloren. Das Zempliner Komitat ist zurzeit von den Russen vollständig geräumt.

Im Bereget Komitat sind die Russen über Bellet hinaus nicht gekommen. Die Eisenbahn verkehrt bis Szolara. Im Unger Komitat wurden die Russen bis hart an die Grenze gedrängt. In der Umgebung von Ujhor gibt es noch kleinere Zusammenstöße mit den Russen. Die Nagabergzahn besteht regelmäßiger Bahnverkehr. Kuroti und Stadt Vertfeld haben durch den Einbruch der Russen ziemlich gelitten, da die Russen viele Häuser plünderten und viel Lebensmittel raubten. In dem am Anstehenden reichen Stadt Rajasza wurde dagegen kein Schaden angetan. Von etwa 7000 Bewohnern der Stadt waren etwa 1000 zurückgeblieben. —

Ungünstige Lage in Serbien.

Weniger gut als in Galizien scheint es um die österreichischen Operationen in Serbien zu stehen. Nicht schon die vor mehreren Tagen eingetroffene Nachricht von der notwendigen „Umgruppierung“ der österreichischen Kräfte auf eine Verschiebung schließen, so bestätigten die weiteren amtlichen Nachrichten diese Vermutung. Der amtliche Bericht vom Montag gibt die Verschlechterung der Situation offen zu. In ihm heißt es:

Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensivbewegung des Feindes von Valjevo auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weitreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Daraus resultiert die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche der Verdrängung des Feindes dienen müssen.

Die Serben haben die Nachricht, daß von ihnen die Belgrade-Brücke zerstört worden sei, nicht dementiert. Nach einer Sabotage-Aktion aus Cetinje setzte die in Bosnien operierende montenegrinische Armee am 11. und 12. Dezember ihre Offensiv fort und nahm Bijegrad ein. Die Österreicher, die sich auf das linke Ufer der Drina zurückzogen, steckten eine Brücke und zwei andre Häuser in Bijegrad in Brand.

Eine Budapest Quelle berichtet hingegen, daß die österreichischen Truppen im Norden Serbiens nach der Verfolgung von Belgrad in Verfolgung der serbischen Garnison von Belgrad die serbische Position auf den Podunavl-Höhen in Besitz genommen haben und dann auch südlich und südwestlich von Belgrad vorgezogen sind. In diesen Kämpfen wurden 2000 Serben gefangen genommen, viele Kanonen, Maschinengewehre, Munition und Train erbeutet.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Zum dritten mal besuchten am Sonntag nachmittag zwischen 1 30 und 3 Uhr wahrscheinlich französische Flieger die Stadt Freiburg. Eine Bombe schlug in der Nähe des Hauptbahnhofs ein und richtete erheblichen Schaden an. Eine auf dem Dache stehende Dame wurde erheblich verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen in den Kolombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger befanden. Zwei junge Mädchen erlitten Verletzungen. Wie es heißt, sind noch weitere Personen, und zwar auf dem Rotteplatz verletzt worden. —

Das Seegefecht an Chiles Rüste.

Die Londoner „Times“ bringt jetzt den Brief eines englischen Offiziers von der „Glasgow“, der das für die Deutschen siegreiche Seegefecht bei Coronel mitgemacht hat. Es heißt dort:

„An der brasilianischen Küste vereinigten wir uns mit der „Good Hope“, mit Christopher Crabb als Befehlshaber und Kapitän Brandt. Wir trafen dann zusammen südlich durch die Fagelharzstraße und landeten an verschiedenen verlassenen Stellen. Es konnten wir ihre dröhnenden Schüsse hören, die wir jedoch nicht entziffern konnten. Wir trafen eine Zeitlang am Pazifik und waren froh, als wir Befehl erhielten, weiter nördlich in den Stillen Ozean einzuliegen, wo wir einen Panzerkreuzer, „Monmouth“, und „Ehrenhaft“ wahrnehmen konnten. In dieser Zeit erfuhren wir, daß die beiden Panzerkreuzer der Chilenen herüberkommen würden, um die Kreuzer „Desce“, „Leizig“ und „Hamburg“ aufzunehmen, die den englischen Geschwadern der australischen und Chinaspaten entgegen waren.“

Am Morgen des 1. November gegen 9 Uhr verließen wir Coronel und um 4 Uhr nachmittags

trifften wir den Feind.

Wir machten Dampf auf und näherten uns ihnen, bis wir vier Kreuzer vor uns in Linie sahen, die beiden großen Panzerkreuzer führten und die beiden kleinen mit drei Schiffsarten

folgten. So wie sie uns erblickten, verfolgten sie uns und nahmen sofort Richtung auf unsere Schiffe. Wir gaben unsern Flaggschiff dröhnende Nachrichten. Der Feind versuchte jedoch, unsern Apparat dadurch in Unordnung zu bringen, daß er fortgesetzt funkte. Wir erreichten die „Monmouth“ und den armerikanischen Dampfer „Oranto“. In 1 Stunde kam die „Good Hope“, Crabb's Schiff, in Sicht, und wir drehten um, um Linie hinter sie zu kommen und näherten uns dem Feinde wieder. Die Sonne ging zu dieser Zeit steil über den Meeresspiegel. Der Feind war im Osten vor uns; wir gingen alle nach Süden. Sie hatten den Vorteil in Geschwindigkeit und im Licht, denn wir waren gegen den Horizont als Silhouetten geworfen.

Ich glaube, daß wir nicht bis zum nächsten Tage ins Gefecht kommen würden. Trotzdem schlossen wir nach und nach auf. Gegen 6 Uhr 40 Minuten abends

eröffnete der erste feindliche Panzerkreuzer

das Feuer mit seinen 8zölligen Geschützen, und die Granaten flogen zum Teil über uns, zum Teil vor uns, einige fielen nur zirka 500 Yards von uns entfernt, und das Feuer machte den Eindruck ausgezeichneter Schüsse. Bald darauf begann der „Oranto“ aus der Linie zu brechen und nach Südwesten abzudampfen, da er nicht in der Lage war, sich auf einen Kampf mit Kriegsschiffen einzulassen. Um 7 Uhr eröffneten wir das Feuer. Der Feind eröffnete mit 8zölligen Salven und gab ein gutes und ständiges Feuer ab, das hauptsächlich gegen unser Flaggschiff und die „Monmouth“, die vor uns feuerte, gerichtet war. Ueber das Resultat war nicht viel Zweifel. Die Granaten flogen über uns hinweg und wir wurden mit Granatplittern überschüttet. 10 Minuten später war die „Monmouth“ gezwungen, aus der Linie nach Westen auszufahren, und ich sah, daß sie schwer getroffen war. Sie schien hin und her zu schwanken, ihr Vorderturm war in Flammen.

Sie fiel wieder in die Linie zurück und dann scherte sie nochmals nach Osten aus, indem sie von Zeit zu Zeit mit ihren 6zölligen Geschützen noch feuerte. Kurz danach sah ich, wie die „Good Hope“ in Flammen stand. Sie war auch am Vorderturm getroffen, und es sah aus, als ob sie nach Osten oder gegen den Feind abfiel.

Während dieser Zeit unterhielten wir ein ununterbrochenes Feuer mit unsern zwei 8zölligen Geschützen und unsern Steuerbatterien von 4zölligen Geschützen gegen die vordersten leichten Kreuzer des Feindes. Aber infolge der hohen See

rollten wir außerordentlich,

und die Dunkelheit war so groß, daß wir nicht einmal sehen konnten, wo unsere Geschosse hinfielen. Wir konnten uns nur nach dem Ausleuchten ihres Geschützfeuers richten, und da wir außerordentlich heftig rollten, sahen unsere Artilleristen kaum dieses Blitzen. Gegen 7 Uhr 30, als ich in der Mitte des hinteren 6zölligen Geschüßes stand, fühlte ich plötzlich, wie ein Geschuß uns an der Seite wieder herauskommen würde, aber dies war nicht der Fall, und ich warnte auf die Explosion; ich glaubte, daß die Planken des Decks aufgerissen werden würden, aber nichts dergleichen geschah.

Die „Good Hope“ fiel mehr und mehr aus der Linie nach Osten und stand bereits

mit ihrem Vorderschiff in hellen Flammen.

Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion in der Nähe ihres Schornsteins. Trümmer und Flammen schossen 200 Fuß in die Höhe. Einige von unsern Leuten glaubten, daß es das Flaggschiff des Feindes war, so nahe war die „Good Hope“ an den Feind herangekommen. Bald darauf konnte ich jedoch nichts von ihr sehen und sie feuerte auch ihre Geschütze nicht mehr ab. Unsere Geschwindigkeit während des Gefechts schwankte zwischen 7 oder 8 bis 17 Knoten, und als die „Monmouth“ zurückfiel, hatten wir alle Mühe, die für sie bestimmte Position zu vermeiden. Auch der Feind fiel etwas zurück, und die Panzerkreuzer richteten jetzt ihr Feuer gegen uns. Wir versuchten soweit wie möglich zu antworten und waren jetzt 4500 Yards entfernt. Eine andre feindliche Kugel traf unsern zweiten Schornstein. Ich versuche noch immer nicht das Wunder, daß wir weggekommen sind. Wir erhielten an der Wasserlinie alles in allem fünf Geschosse, aber kein einziges in verwundbare Stellen. An drei Stellen wurden wir durch unsern Kohlenvorrat, der an den Seiten aufgestaut war, geschützt.

Die „Monmouth“, die nicht länger mehr feuerte, feuerte nach Nordwesten und wir signalisierten. Sie fiel nach Nordosten. Dann fragten wir sie, ob sie nicht nordwestlich feuern könnte. Sie antwortete: „Ich will mit dem Ged zur See gehen, da vorn Wasser eindringt.“

Wir folgten ihr in ziemlicher Nähe. Wir legten schließlich große Geschwindigkeit vor und deckten eine Zeitlang die „Monmouth“ durch unsern Rauch. Dann mußten wir sie verlassen. Eine halbe Stunde später sahen wir das Blitzen von Geschützfeuer und das Spiel der Scheinwerfer auf den Wassern. Wir gingen in westnordwestlicher Richtung! Dann schließlich gingen wir nach der Fagelharzstraße, um unser altes Schlachtschiff, den „Canopus“, der von Süden herankam, zu warnen. Wir konnten von unsern dröhnenden Telegraphen keinen Gebrauch machen, weil der Feind uns mit seinen Apparaten überdeckte. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Mittwoch den 16. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Ein französisches Tagebuch

Die nachfolgenden Aufzeichnungen bilden den Inhalt eines Tagebuchs, das am 11. Oktober nach einem abgeschlagenen Sturmangriff bei einem gefallenen französischen Offizier gefunden wurde. Der Tote zeigt sich uns als ein zartbesaiteter Mensch, als liebevoller Vater und Bruder. In den Notizen, die wir etwas gekürzt nach einem Abdruck in der „Kölnischen Zeitung“ geben, findet sich nicht ein häßliches Wort über die deutschen Gegner. Erschütternd wirken die Todesahnungen des Mannes an seinem letzten Lebenstag:

Mittwoch, 23. September.

„Die Feuerlinie morgens 3 Uhr verlassen, aber wir bleiben ganz nahe. Man bereitet einen allgemeinen Angriff vor, zuerst auf den Hügel des Plateaus von Craonne, das wir halten. Wir werden unterstützt und verstärkt durch die 12er. Jetzt (8 1/2 Uhr) sind wir in den Schützengräben, unter Holzbedeckung. Die Granaten regnen, aber hauptsächlich hören wir die französischen Geschütze, die mit betäubendem Donner über unsere Stellung hinwegfeuern: Kanonen, Geschützfeuer, Maschinengewehre, ich glaube, wir sind in Gefahr. Wir 12er sind über dem, immer in der ersten Linie! — Armer Jeannot und arme kleine Pette, wenn Ihr das hörtet, Ihr Lieben! ... Und Du, arme Pa (vermutlich seine Frau), so weit, Dir diesen Kampf von Eisen und Feuer entfernt vorzustellen. Nun aber, Kopf hoch, Mut! ... 8 Uhr abends. Welcher Nacht! Die Granaten regnen um uns. Ohne unsere Schützengräben wären wir alle zerdrückt. Jeden Augenblick erfahre ich vom Tod eines bekannten Offiziers oder eines Lehrers ... Was, wenn ich jemals Orlon und alle meine Lieben wiedersehe? Ach, wenn ich Euch jetzt ans Herz drücken könnte, jetzt, wo ich den Tod so nahe fühle, Ihr angebeteten Lieben. Euch gilt wenigstens mein letzter Gedanke. Und ich kann Euch nicht schreiben ... und wann werde ich etwas von Euch bekommen? Der Krieg ist furchtbar, niemals wird man sich ein Bild davon machen können, ohne dabei geweint zu sein. — Im Augenblick gehen wir in die Feuerlinie zurück, marschieren wir vielleicht in unser Grab. Möchte doch der gute Gott die Gebete meiner beiden kleinen Engel erhören, wenn er mich rettete vor dem schrecklichen Tod, entfernt von den Meinen!

Freitag, 25. Sept.

Unveränderte Lage, wie die Zeitungen sagen. Welch schreckliche Schlacht! Wann wird sie ausgetrieben sein? Ich bin in den Schützengräben der Feuerlinie seit gestern morgen 3 Uhr bis morgen früh 3 Uhr. Wir haben schreckliche Nächte hinter uns, schrecklich wegen der Kälte. Trotz der Sorge und Vorzicht meines Vorgesetzten war es mir unmöglich zu schlafen. Der arme Jeannot hat sich gestern beim Schießen am Auge verletzt. Gestern furchtbare Panonade, diesen Morgen auch (es ist 8 1/2 Uhr). Französische und deutsche Flieger steigen alle Augenblicke, und die Artillerie richtet sich danach mit Schießen. Wenig Geschützfeuer in den Gräben, aber gerade Gott dem, der den Kopf zu hoch hebt: die Deutschen sind geschickt — als ich gestern einen Blick hinüberwerfen wollte, wurde ich mit Feuer überschüttet. Ach, lieber Gott, wie wenig man doch in Orlon und anderswo ahnt, was sich hier abspielt. Glücklicherweise, denn Ihr würdet vor Unruhe vergehen, Ihr armen Lieben. Ich sehne mich nach Euch, und ich bin so traurig: ich denke zuviel an Euch. Ich möchte Zeitungen haben, erhoffen wir doch alles von dem, was sich hier abspielt! Ich möchte mich einmal waschen können, einmal die Wäsche wechseln, aber das ist unmöglich. Ich muß furchtbar aussehen. Welch schreckliche Eindrücke werde ich behalten, wenn ich davonkommen sollte! ... Ich möchte laufen, denn meine Glieder sind gebrochen vom Liegen in dem kleinen, feuchten Erdloch während des ganzen Tages und der ganzen Nacht. Welch falsche Vorstellung machte ich mir von der Wirklichkeit! Diesen Morgen beschloß die schwere deutsche Artillerie unsere Gräben: schreckliches Krachen; aber daran bin ich gewöhnt; es muß auf einige hundert Meter von hier ein Unglück passiert sein. Eine Granate ist ganze 12 Meter vor mir geplatzt und hat mächtige Erdmassen emporgeschleudert, die dann als Regen auf uns herunterfielen. Keine Nachrichten von Doria. Ich möchte Euch alle umarmen. Wie mich das quält, ach! Gestern habe ich Euch allen geschrieben (Pa, Vater und Mutter). Ich habe seit meiner Abreise nichts von Euch bekommen, und mich verlangt so danach! ... 6 Uhr abends. Werden wir jemals aus dieser Stellung herauskommen? Im Augenblick sagte man mir, daß wir spät in der Nacht abgelöst werden. Wenn man uns dann doch einige Ruhe-

tage gönnte! Wir hätten sie bei Gott nötig. Diesen Morgen hat die schwere Artillerie uns beschossen, und gegen Mittag waren alle Gräben bis auf 90 Meter von dem untern zerstört. Mehrere Tote und Verwundete. Der Adjutant unserer Abteilung ist tödlich getroffen worden, als er einen von Granatschutt begrabenem Menschen befreien wollte. Viele Flieger heute abend, alles Deutsche, glaube ich. Sie werfen Leuchtkugeln, um ihrer Artillerie das der Ablösung: die Toten müssen begraben werden, mein Gott, in Euer warmes Bett, ich hier draußen, ich umarme Euch und werde Euch im Traum wiedersehen.

Sonntag, 27. Sept., 2 1/2 Uhr nachts.

Schöner Geburtstag meiner Liebsten! Ob Du wohl daran denkst? Gestern habe ich Dir eine Karte geschrieben, ebenso an seine, etwas von Euch zu hören! Welche Veränderung seit gestern. Wir haben wirklich Ruhe. Zuerst bezogen wir in Orlon Quartiere. Zwei Stunden später war ich zum erstenmal seit acht Tagen gewaschen und hatte reine Wäsche an. ... Die dritte Nacht haben wir in Orlon verbracht, wir haben mehr Sieges-Verpflegung heute, man fühlt sich moralisch gehoben. Herr, segne mich und die Meinen.

Montag, 28. Sept. Dritter Ruhetag.

Wenn das so weiter ginge! Aber das wäre zu schön für uns und zu groß für die andern. Der Artilleriedonner scheint sich zu entfernen. Wir sollen vorrücken, aber es ist unmöglich, genaue Nachrichten zu erhalten. ...

Donnerstag, 1. Oktober.

Wirklich, Gott hat mich noch einmal beschützt, aber es ging heiß her. — Auf der ganzen Front der Armeen sollen neue Angriffe gemacht werden, von unserm Regiment sind die 3. und die 9. Kompanie bestimmt. Wenig begeisteter Vorgesetzter, denn die deutschen Stellungen sind sehr stark. Zuerst in der Richtung „Mühle von dann die 9. Kompanie kommt zuerst auf den Hügel an, Artillerie, der einige Meter vor uns niederkniet. Einige schreckliche Minuten vergehen. Man verteilt sich, und die 5. schickt einen Zug voraus in eine Schlucht. Der arme Adjutant Laigne führt den Zug. Einige Minuten später sind die Leute des Zuges verstreut und Laigne an beiden Seiten verwundet. Man sucht ihn auf, ein Sergeant nimmt ihn auf den Rücken, nachdem er seine eigene blutende Stirn verbunden hat. Die Deutschen feuern weiter und töten den armen Laigne, der heute zum erstenmal ins Feuer gekommen war. Ich mußte gegen eine Ohnmacht ankämpfen, als ich neben mir einen Soldaten aus Artillerie sah, dem eine Granate gerade unter dem Knie ein Bein abgerissen hatte. Der arme Verwundete stieß einen furchtbaren Schrei aus und redete den blutenden Stumpf steil in die Höhe! — Noch einmal muß ich fragen: Wann wird diese Schlacht zu Ende sein? — Heute ist Schulanfang! Wie traurig mag es in Orlon aussehen, ich möchte wohl einmal die provisorischen Stundenpläne im College sehen. Aber die zurückgebliebenen Oberlehrer werden schon über ihre Mehrarbeit jammern, dafür kenne ich sie. ...

Montag, 5. Oktober.

Zwei Tage verfloßen, und keine Zeile in meinem kleinen Tagebuch — aber nur, weil es glückliche Tage waren. Nachdem wir Freitag abend 8 Uhr abgelöst waren, marschierten wir nach Orlon, wo wir die Nacht und den folgenden Tag blieben. Am Abend gingen wir nach Deaurieux, wo wir zum erstenmal über ein luxuriöses Zimmer und ein gutes Bett verfügten. Ich habe bis beinahe 8 Uhr geschlafen. Die Granaten kamen schon früh und zahlreich. Dem armen Compagnon aus Orlon ist das Bein bis zum Knie abgerissen worden, außerdem hat er noch Wunden am Kopf und Brust. Im Hospital ist er während der Amputation gestorben. Als er verwundet war, soll er verlangt haben, man möchte ihm den Gnadenstoß geben. Die arme junge Frau! — Gestern habe ich ausführlich nach Hause geschrieben, und ich habe noch immer nichts bekommen. Wie mich das quält, großer Gott!

Mittwoch, 7. Oktober.

Da! Raum glaubt man sich in Sicherheit, rumm, der zweite von mir ist tödlich getroffen. Im Augenblick fliegen ein paar Schrapnellkugeln dicht vor uns, zum Glück ohne jemand zu treffen. Wir haben gestern abend die 11. Kompanie in den Schützengräben abgelöst. Nacht und Tag waren sehr ruhig, abgesehen von den Fliegern, vor denen man sich jeden Augenblick in Deckung legen muß. Zweimal wurden über uns Signale gegeben, und dann: aufgepaßt auf die „Fleischöpfe“ und die Autobusse, wie meine Leute die großen deutschen Granaten nennen. ... Seit meiner Ankunft sind wir keinen Schritt vorgekommen, es ist nur ein Glück, daß es anderswo schneller geht. Wir begnügen uns, unsere Schützengräben auszubauen mit Schießscharten, mit Holzdecken, mit Flechtwerk und Schanzkörben. Es bleibt gefährlich, den Kopf zu heben: gestern wurde zwei Leuten von der 10. der Arme getroffen, die Deutschen zielen genau. Die Küche ist gut, aber der Weißwein des Doktors ist leider ausgetrunken, es ist Zeit, nach Beauvieux zurückzugehen. Wie glücklich wäre ich, wenn ich dort die ersten Briefe von zu Hause fände.

Freitag, 9. Okt., 5 Uhr abends.

Welch trauriger Tag heute! Seit 3 Tagen leide ich unagbar an Kopfschmerzen. Heute muß ich Fieber gehabt haben, denn die Glieder und Nerven fühle ich wie gebrochen. Dazu werden wir heute abend abgelöst und müssen noch etwa 10 Kilometer bis Glennes laufen. Heute möchte ich wirklich lieber hier bleiben. ... Ich dann habe ich heute morgen meinen ersten Brief bekommen, von vorausgegangenen Briefen, die mich noch nicht erreichten, von ihr. Und Merothe sagt auch kein Wort, weder von ihr noch von Jeannot und von meinen Eltern. Ich verstehe das einfach nicht, und das macht mich so unruhig. Angebotene Pa, warum schreibst Du mir nicht jeden Tag? Wenn Du wüßtest, wie nötig ich Nachrichten von Dir brauche. — Merothe schlägt mir eine Menge Sachen vor, die sie mir schicken kann. Ich werde den Schläffad annehmen, den brauche ich am nötigsten. Nur gut, daß ich, bis er kommt, meine gute Dede habe. — Eine Stimme aus Merothe hat einen Augenblick ihr Sprachvermögen wiedererlangt, um das Ende des Krieges am 18. Oktober zu prophezeien. Ach, wenn das wahr sein könnte! — Mein kleiner Liebling, meine Pette, ich werde Dich nicht wiedererkennen, und Du mich nicht. Ich will Dich küssen, küssen, wenn Gott es fügt, daß ich Dich wiedersehe. Und mein Jeannot, ich werde ihn kaum mehr erkennen können, nachdem er so lange der väterlichen Fürsorge beraubt war. Meine beiden Lieblinge, wie oft gedenke ich Euer.

Sonntag, 11. Okt.

Armes kleines Tagebuch, Vertrauter wie vieler heimlicher Aufregungen bist du gewesen. Es ist 11 Uhr abends und in 2 1/2 Stunden, um 1 1/2 Uhr, werde ich dich mitnehmen zum Sturm, ins Ungewisse, sicherlich zum Ruhm, aber ins Ungewisse trotzdem. Ob ich dir morgen um diese Zeit wieder etwas anvertraue, was ich sonst niemand sage. ... Meine liebe, einzige gute Papa zum Sturm auf die deutschen Schützengräben. Ach, wenn Ihr wüßtet, wie nahe ich dem Tode bin, was würde Euer Schlummer getrübt werden. Habt Ihr auch heute abend für mich gebetet? Sicherlich, und der gute Gott wird mich beschützen, wie er's bisher getan. Meine Lieben, alle meine liebsten und innigsten Gedanken gelten Euch, denn niemals fülle ich lebhafter, als zu dieser Stunde, die unsagbar ich Euch liebe, welchen Platz in meinem Herzen Ihr innehabt. Mein einziges Lieb, Du lästlich mich ebenso, sag, und Ihr kleinen Lieblinge, Ihr liebt Eueren väterlichen Vater auch so sehr. Ich denke nicht allein an Euch, auch an meine guten Eltern, die sich so sehr um mein Wohlergehen gesorgt haben, auch an meine aufopfernden Schwestern, an meinen Bruder und an die arme Merothe, die mir so zusetzen ist, auch an den Großpapa in Orlon, der so stolz auf seinen Leutnant ist. Ja, er kann auch wohl stolz auf ihn sein, denn der Leutnant wird morgen seine Soldatenpflicht tun. Denn so Gott will, daß ich dem Tod entgehe, will ich mich meines Betrages vorm Feinde nicht zu schämen brauchen. Ihr, meine Lieben, gute Eltern, liebe Freunde, aus tiefstem Herzen sende ich Euch meine innigsten Wünsche, meine herzlichsten Abschiedswünsche. Und nun, Gott beschütze, hoch Frankreich.

(Namenszug)

Was der Krieg bringt.

Die Nerven im Kriege.

Wir wissen alle, daß der jetzige Positionskrieg, den unsere Armeen in Frankreich und Belgien zu führen gezwungen sind, das Aeußerste von den Nerven unserer Krieger verlangt, was überhaupt einem Menschen zugemutet werden kann. Schon früher bezeichneten die militärischen Autoritäten es als die schwerste Aufgabe für eine Truppe, in der Schlacht untätig im Granatfeuer zu halten. Diese Aufgabe wurde aber doch nur für verhältnismäßig kurze Zeit gestellt. Das „Halten“ wurde bald darauf abgelöst durch stürmischen Angriff oder wenigstens durch Ortsveränderung, Bewegung.

Anders im jetzigen Positionskrieg. Es verlangt sich, einmal den Verhältnissen nachzugehen, in denen sich die Truppen befinden, die einen in erster Linie befindlichen Schützengraben, 500 bis 800 Meter vom Feinde, in dessen vollem Artillerie- und Geschützfeuer bestehen müssen. In den etwa 1 1/2 Meter tiefen, kaum einen Schritt breiten, oft nassen und fumpfen Gräben liegen, an die dem Feinde zugesehene Wand gelehrt, die Schützen. Jede Erhebung des Kopfes über den Grabenrand entziffert das feindliche Feuer, und doch ist es geboten, dieses rechtzeitig zu erwidern. Man muß sich also in den Augenblicken bloßstellen, die Offiziere und Beobachter angeben. Die Ränder der Gräben

werden abgemerkt von Gewehr-, Maschinengewehr- und Schrapnell-Feuer.

Zu diesen Feuerarten gesellen sich die Granaten der schweren Artillerie, die aus weiter Ferne kommend mit donnerndem Krachen in den Boden einschlagen, tiefe Trichter ausmühlen und einen Hagel von Sprengstückchen überallhin ausstrühend. Ein 21-Zentimeter-Mörser hat auf 7000—8000 Meter Entfernung annähernd eine Längsstreuung von 45 Metern, d. h. innerhalb dieser Linie liegen alle Einschlagspunkte seiner Geschosse. Nun ist, wie gesagt, ein Schützengraben kaum 1 Meter breit, mithin hat eine solche Granate nur etwa die Treffchance 1:45. Aber die Ungewißheit, ob sie nicht doch gerade im Graben endigen wird, ist das Nervenaufreibende, Zermürbende. Man hört sie von weitem ankommen wie einen bösen Eingeborgel, näher und immer näher — im Kreise der Hörer wird es still, jeder fragt sich: Wo wird sie enden? Endlich kommt der Aufschlag — liegt er außerhalb des Grabens, folgt ein gewisses Aufatmen, ein kurzes Gefühl der Erleichterung. Erfolgt die Detonation im Graben selbst, so deckt der Dampf der Sprengladung Tote und Verwundete — deshalb werden die Schützengräben, wenn möglich, nicht geradeblinig, sondern mit leichten Krümmungen angelegt, um die Wirkungssphären der feindlichen Geschosse zu begrenzen.

Zu diesem Geschloßhagel treten dann noch die Bomben der feindlichen Flieger. Ganz besonders gefährdet und lästig empfunden, besonders von der Kavallerie, die ihre Pferde überallhin verstecken muß. Ein Patrouille in den früher so beliebten Vereinstafelformationen, d. h. diesen Kolonnen, ist unmöglich geworden.

Alle 3 Tage werden die Schützen in den Gräben der vordersten Linie meist abgelöst. Nun frage man sich, schreibt Generalleutnant von Ardenne im „Türmer“, wie vielen Attentaten auf das Nervensystem die Truppe während dieser 3 Tage ausgesetzt war. Es ist daher ebenso erfreulich wie zu bemerken, daß diese es oft vorzieht, in den Schützengräben, die sie sich etwas wohllich eingerichtet hat, zu bleiben, als rüdmartige Häuser zu beziehen, freilich auch, weil in diesen keine Deckung gegen feindliche Artilleriefeuer zu finden ist. —

Die Feuertaupe.

Aus dem Feldpostbrief eines im Osten als Landwehrmann kämpfenden Parteigenossen entnimmt der „Vorwärts“ diese Zeilen:

... In Gedanken verloren schaute ich über das blaue Wasser dahin. Also heute noch sollten wir unsere Feuertaupe erhalten.

Wohl, furchtlos hatte ich den Augenblick herbeigewünscht, wo er galt, den Kampf gegen die kaiserlichen Horden des Jovinismus auch in dieser Form zu führen. Und doch, es schloß sich im Bewußtsein der besten auch weiche Regungen in das Gemüt. Das Bild von Weiß und Kindern stand lebendiger als je vor dem Auge. Werde ich die so liebgewonnenen Berufsarbeit fortsetzen können; werde ich jemals wieder in den Versammlungen zu den Kollegen sprechen, ihnen mit Rat und Tat beistehen können? — Da plötzlich in diese Gedanken hinein

ein furchtbares Krachen an unserer rechten Seite;

Wine Feuergeräusche, und dann ist alles eingehüllt in einer Wolke von Pulverdampf, aufspritzender Erde und kleinen Steinen. Einen Augenblick sieht die kühle Überlegung still. Aber nur für einen Augenblick. Was war das, eine Glattermine, eine Granate? Die Frage war noch nicht im Geiste beantwortet, da erklang laut und hart das Kommando: Nach links mit weiten Schritten ausschweichen, marsch, marsch!

Im Laufschritt ging es die Bodensenkung zu unserer Linken hinunter. Hinlegen! Nun waren wir aus dem Gesichtsfeld des Feindes. Denn daß es keine explodierende Mine war, wurden wir nun gewahr, als der Feind unaufhörlich Granaten über Granaten zu uns herüberwarf. Er suchte gewissermaßen mit Granaten das Feld ab, in dem wir uns mit unserem Auge verborgen hielten, ohne irgendwelchen Schaden bei uns anzurichten. Nur wenige Meter vor der ersten Granate zu kurz gewesen, sonst hätte sie mitten in die marschierende Kompanie eingeschlagen. Nun lagen wir vollständig regungslos auf dem Bauche; vor und hinter uns plagten die Granaten des Gegners. In eine Wiederbelebung war nicht zu denken, da die feindlichen Geschütze nicht mit dem Gewehr zu erreichen waren. Hier lernten wir schon kennen, daß der moderne Krieg etwas ganz anderes ist, als die meisten gedacht hatten. Das furchtlos tapfere Dahinsinken, drauf und dran mit Mut und Entschlossenheit an den Gegner, machte einer andern Tappereit Platz. Das untätige Liegen im feindlichen Feuer erfordert ein

viel höheres Maß von Willenskraft

und Seelenstärke, als der Sturm auf die feindlichen Positionen. Ungehindert fragte ich unsern Zugführer, ob wir nicht vorwärts wollten? Aber die Antwort lautete: Nein, wir haben den Befehl, hier liegenzubleiben, bis sich unsere Truppen links von uns entwickelt haben. Also dann nicht! Mit der Erkenntnis des Notwendigen kehrte auch die ruhige Selbstbeherrschung wieder zurück. Ich zündete mir eine Zigarette an, und die Kameraden und ich haben während des zweistündigen Stillstehens im feindlichen Granatfeuer, unserer Feuerpause, noch viele verquälte

Endlich kam der erlösende Befehl: Vormärts! Jetzt ging es dran. Nach heißem Ringen konnten wir am Abend zum Sturmangriff auf A. vorgehen. Diesem mit aller Kraft geführten Majonettangriff hielten die Russen nicht stand. Nach am selben Abend zogen wir in A. ein. Vor dem Abzug hatten die Gegner nach schmerzlicher Ratier die

Kirche und einige Gebäude in Brand

gesetzt. Das war mein erstes Gesicht; bald folgten schmerzliche Tage folgten.

Heute ist schon der achte Tag, wo die auf beiden Seiten mit Erbitterung geführt: Schlacht hier tobt. Nur langsam können wir den Massen der Gegner gegenüber an Boden gewinnen, aber wir haben den Feind immer zurückgedrückt und werden nicht eher ruhen, bis er erschöpfend geschlagen ist. Allerdings sind die Anstrengungen fast übermenschlich, denen der Körper ausgesetzt ist. Seit acht Tagen bin ich nicht mehr aus dem Schützengraben herausgekommen. Immer den Labibden der Bitterung preisgegeben. Nachts wird ein Ständchen im Sitten geschlafen, umgeschmalt, mit dem Gewehr im Arme. Von manchem lieben Kameraden habe ich schon Abschied nehmen müssen. Vor einer halben Stunde erst sind elf Mann einer russischen Granate zum Opfer gefallen. Aber all diese Opfer werden gebracht in dem Bewußtsein, daß sie notwendig sind, daß sie die Ursache bilden, aus der

etwas Neues und Großes

herauswachsen soll. Wenn ich so sehe, wie wir Arbeiter im Kampfe als etwas Selbstverständliches diese gewaltigen Opfer bringen, wie wir immer und immer wieder in den Kugelhregen hineinstürmen, für das Vaterland, für das Heimat, da habe ich das Empfinden, daß auch uns Armen des Volkes das kommende Anrecht auf Licht, Luft und Sonnenschein in der Heimat, für die wir kämpfen, schaffen muß. Diese großen Opfer erfordern als Entgelt von der Heimat: Raum schaffen für alle, die im Schatten leben. In diesem Sinne sehe ich gern meine Person ein, so oft es gefordert wird, aber ebenso gern wünsche ich später mein Teil an der Arbeit des friedlichen Aufbaus zu tragen. Denke ich an das Neue, das kommen muß, so will es mich wie Frühlingssonne überkommen, dann sehe ich nicht die Grauel und Schrecken des Schlachtfeldes; ich tue meine Pflicht in dem Bewußtsein, daß das Neue zu nur für das Vaterland im höchsten Sinne. . .

Ein Mann.

Roman von Camille Zernovier.

(60. Fortsetzung.)

Fortsetzung.

Bis zum Morgen irrte Cachaprés in diesem Grauen des Fortjess. Der Aufruhr der Natur, die eben so gerührt schien wie er, tat ihm wohl und linderte seine eignen Schmerzen. Allmählich legte sich der Sturm, dafür aber jüngsten Regenfälle hernieder. Und diese nächtliche

Er besaß nicht mehr als einen heißen Laster. Das langte gerade, um sich für einen Abend mit Wein und Vergessenheit zu erkaufen. Der gepöbelte Schenke brannte in seinen Adern; er schmachtete nach heißen Getränken. Aber das Geld!

Da mußte wieder seine gewohnte Giltquelle, der Wald, herhalten. Nicht Meilen wanderte er durch Dornen und Stachelgebüsch, brach in die abgegrenzten Jagdgebiete ein und begann wieder sein rohes Morgengraben, für das ihn die Natur eigens geschaffen zu haben schien. Er hing zwei Tage mit der Schlinge ein, brachte ein drittes mit einem Schuß zur Strecke, bereitete unter den Kanakeln ein Wildbret, mordete und wilderte, wo er nur konnte. Er hatte rechtzeitig Sorge getragen, daß die Händler benachrichtigt wurden, und so gelangte das Wild unbeschadet von den Gendarmen in die Stadt. Abends fand er sich mit wohlgeputzten Gästen in den Salons ein, beglückte mit großartigen Gebärden eine Flotte von andern, und gab sich alle erdenkliche Mühe, den Bauern durch sein Benehmen zu imponieren. Hier, bei den Schenken verbrachten ihm die Unterhaltung: bei Alkohol und Schokolade mußte sein Hunger jammern. Bisweilen ließ er im Raum alles kurz und klein und schloß dann ohne zu merken, daß in seinem kühnen Jagdabenteuer ein letzter Schritt ergötzt. Er gab laut seine Betrachtung gegen die Kanakeln, die Herkules, handtrocken oder Gendarmen seine Abenteuer erzählend. Das Gerede in den Salons garrte, fand er aller Verwirrung zum Gegen

Gute Kameraden.

Schwerwundel lag ich auf dem Schlachtfeld. Später schleppte ich mich in Deckung auf einen Hübenader. Da kam ein verwundeter Franzose dicht an mir vorüber. Er wünschte zu trinken. „Dort drüben liegt meine Flasche mit Wein. Wohl bekomm's!“ Er nahm einen herzhaften Schluck. Dann reichte er mir die Hand und ging weiter. . . Meine Kompanie zählte noch 203 Mann, abzüglich aller Verletzte und Schwerwundeten und fünf Vermissten. Da fiel gestern als unser erster Toter ein 27-jähriger Arbeiter, Vater von sechs Kindern, allgemein beliebt wegen seines echt kameradschaftlichen, heiteren Wesens. War das ein Leid! „Kameraden“, sagte ich zu meiner Kompanie, „wir haben in dem teuren Toten, das fühlen wir alle, gar viel verloren. Aber welcher ein harter Schlag hat erst recht die Seinigen getroffen! Ich will ihnen sofort unser Mitgefühl ausdrücken, und ich denke, wir fügen ihnen neben der Versicherung trübseligen Gedankens zum Unterpfand unserer Teilnahme ein Scherlein zur Linderung der Not bei.“ Flugs wurden alle Brustbeutel geleert, und im Handumdrehen waren 337 Mark gesammelt. —

Zerstörtes Glück.

Ein Tag geht zur Neige. Am fernem Westhimmel senkt sich die Herbstsonne ihren müden Blick zur Ruhe. Wie unendlich viel des Grauens und Glends hat sie heute gesehen! Es ist, als wende sie sich nun mit Entsetzen weg von der Erde, wo der Krieg mit ehehem Größt seine blutigen Taten eingestrichelt in die Geschichte großer Völker. Im Argonner Wald legte der stille Mond seinen Silberschein gleich einem Leinentuch über das bleiche Mitleid eines jungen Feldes. Noch im Lichte seiner Rechte ein schlichtes Kreuzlein und seine Linke das Bild seines gültigen Weibes und seines unermüdeten Sprößlings, in dessen Gesicht unverkennbar des Vaters Züge eingemeißelt sind. Was mag hier eines Mannes und Vaters Herz empfunden haben, da es sterbend brach?

Schweigend, wie gebannt, umfingen die weitergebräunten Kameraden den neuen Verstorbenen. Bis sich ihre Schmerz Bahn bricht aus tiefemwagter Brust. Dann hegen sie mit Tränen die Leiche ein in der Erde Schlaf. . .

An die Liebesgabenpender.

Kamerad im Felde haben folgende Mahnung an die gütigen Spender dachem gesandt:

Edles Vieheswerk, o üß es,
Wiedermann im Vaterland!
Aber wähle, liebe Seele,
Auch die Sorte mit Verstand!

Denn unbrauchbar, drum unbrauchbar
Kamen her, zu unserm Reich,
Gar zu viele! Manches Wille
Ward man mit Entsetzen weg.

Leutchen, die du selber, wie du
Zugibst, nicht zum Rauchgold schmeißest,
Nicht gleich jede Sau, nein, rebe
Du vorständigen Leuten erst!

Ortel, wenn du Zeit hast, brenn du
Dir vorher doch eine ein,
Zu erhaschen, ob's Zigaretten
Sind, die einer rauchen kann.

Denn Verschwendung ist die Sendung.
Die sich zeigt als feuerfest.
Die mit Schändern ohne Zaudern
Selbst die der Suris liegen läßt.

Denn, o Wiedermann, nicht wieder
Sende, die du oft schon sendest;
Schide nimmer solche Glimmer.
Die du selbst nicht rauchen kannst! —

Das letzte Brot.

Ich komme mit meinem Burschen in ein Bauernhaus der Gegend, das von Wohlstand zeugt. Eine Mutter mit sieben Kindern erschrickt bei unserm Anblick. Ich bitte um Brot, denn der Hunger liegt uns bald zur Halsbinde hinan. Die Frau reichte mir ein Brot mit

den Worten: „Lassen Sie mir doch nur eine Schnitte für meine Kinderchen!“ Wer hätte das Brot wohl annehmen können! Freundlich reichte ich ihr meine letzte Mark und gehe. . .

Ein Konzert im Felde.

Der Kriegsberichterstatter des „Wund“ (Wern) hat unsorgfältig die deutschen Stellungen in Lothringen besucht und beschreibt da einen Sonntagfriede im Felde:

In Thiaucourt (liegt schon in Frankreich) wurde ein längerer Halt gemacht. Der in Friedenszeiten etwa 1200 Einwohner zählende schmucke Flecken mit einem Schlosse war vollgepfropft von Soldaten. Eine „Rue Général Clinchant“ benannte Straße erinnert an den aus dem Uebertritt der Bourbaki-Armee im Januar 1871 auf Schweizer Boden bekannten General Clinchant.

In der Kirche gibt uns ein vom Kriegsfreiwilligen Stein, gewesenen Kapellmeister am Stadttheater in Naden, eingeübter und geleiteter Soldatenchor ein kurzes Konzert. Der Chor setzt sich zusammen aus Mannschaften eines aus fangestochenen und fangestundigen Rheinländern und Westfalen gebildeten Ersatzbataillons, das schon seit Wochen im Felde steht. Sie singen zuerst den Choral: „Das ist der Tag des Herrn“, sodann ein Lied: „Heimatsliebe“, in dem die ganze Innigkeit und Gemütsstärke und opferfreudige Hingebung der deutschen Volksseele in ergreifender Weise in Tönen ausströmt. Sie singen vom schmerzlichen Abschied des ins Feld ziehenden Soldaten vom Mutterlein und von der Braut, von seinem freudigen Tode fürs Vaterland auf dem Felde der Ehre; mit hinreißendem Ausdruck, mit erschütternder Gefühlswärme. Auf's tiefste ergriffen sind die eingeladenen Zuhörer und die Menge der Soldaten, die mit ihnen die Kirche betreten hatten. Nichts wird je den unaussprechlichen Eindruck vermischen, den ich in diesem einfachen Kirchenkonzert empfangen habe. Den Schluß machte das frische Reiterlied Wilhelm Hauffs: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tag.“

Auf der erhöhten Terrasse der Kirche im Freien sang der Soldatenchor schließlich auf dringende Bitten der Zuhörer noch ein frohes Rheinlied: „Drisch auf, drisch auf zum Rheine.“ Auf dem Plage vor der Kirche standen dichtgedrängt die deutschen Soldaten und die fremden neutralen Journalisten. Und die einschmeichliche französische Bevölkerung, soweit sie sich nicht mehr auf die Straße gewagt hatte, riß die Fenster auf und lauschte der volltönenden Weise, die wie alle andern Lieder ohne Zeit- und Notenbuch vollständig frei vorgetragen wurde! Als das Lied ausklang in den Worten: „Am Rhein, am schönen Rhein muß meine Heimat, meine Heimat sein“ — da brauchte ein Beifallsturm durch die Gassen des alten französischen Städtchens.

Seither ist in der Gegend von Thiaucourt blutig gerungen worden. Das Bataillon, dem die Sängerschar angehörte, hat wohl auch im Kampfe gestanden und manch einer der Sänger liegt vielleicht unter der Erde. . .

Amerikanischer Kriegshumor.

Man kann in einem Restaurant nur noch ein spanisches Omelett bestellen, ohne einen internationalen Aufruhr zu entfesseln. („Washington Post“.)

Als Ursache des Krieges ist Martin Luther genannt worden. Warum geht man mit der Suche nach der Ursache nicht bald auf Adam und Eva zurück. („Indianapolis Star“.)

Nächstens werden die Deutschen so große Kanonen haben, daß sie den Krieg führen können, ohne Berlin zu verlassen. („Philadelphia Public Ledger“.)

Die Gesellschaft für die englisch-deutsche Annäherung in London hat sich aufgelöst, gerade in dem Augenblick, wo sie am nötigsten wäre. („St. Louis Globe Democrat“.)

Wie muß London jetzt die Estimos um ihren 6 Monate dauernden Tag beneiden! („Columbia State“.)

Daß die französische Regierung sämtliche Autodroschken für den Dienst des Heeres beschlagnahmt hat, war ein Meisterreich, denn jedermann weiß, wie außerordentlich geeignet sie dazu sind, furchtbare Angriffe auf Menschen zu machen. („Nashville Southern Lumberman“.)

Es scheint, daß der russische Kriegsplan darin besteht, die Deutschen immer weiter nach Rußland vordringen zu lassen und dann — um einen Schneesturm zu beten. („St. Louis Globe“.)

bei den Lützen und verblüffte die Bauern durch seine bramabazierenden Reben. Er rauchte schwere Zigaretten, warf mit vollen Händen Geld unter die Dörner.

Diese Anstöße weinungen betäubten ihn zwar, allein sie vermochten in nicht gänzlich zu beruhigen. Manches Mal sogar verfiel ihm das Bier in eine noch wildere Verzweiflung. Dann ließ er, den Kopf in die Hand, . . .

Er wünschte sich, daß sein Kadaver schon am Rand einer Lichtung verwehe; und mit geballten Fäusten schlug er in die Luft. Mit Verwunderung sahen die Bauern den Riesen so heftig leiden. Bis eines Abends jemand den unmöglichen Ernst fand, ihn gütig zu necken, begann er zu rasen. Es kam zu einem heftigen Wortgefecht, das schließlich in eine Schlägerei ausartete, hatten ihm die andern Bauern nicht rechtzeitig den Zwölfer aus den Händen gerissen. So bedrängte er sich darauf, achselzuckend zu erklären, daß er der ganzen Bande die Hirnen zerbrechen könnte, wenn er bloß wollte. Man ließ ihn ruhig reden.

Er spielte; die Aufregung von Gewinn und Verlust tat ihm wohl. Zu allem und jedem war er bereit, was seinen inneren Wunden Linderung brachte. Er ging die schlafenden Wägen ein und brüllte sich mit seinen Kräften. Einmal wetzte er, mit einem Zaß Harzoffeln unter jedem Arm vor allen Reuten zu tanzen. Und er gewann die Wette. Ein andermal wetzte er, einen halben Liter Bier auf einen Zug zu trinken und das zehnmal zu wiederholen; und ebenfalls gewann er die Wette.

Die Mittel zu diesem verächtlichen, unheimlichen Leben ließen ihm von dem täglich erlegten Fische zu. Er nannte den Fische „Kaviar“, von dem ihm seine Einkünfte kamen, und verführte und verführte die andern Schlichter, die, weniger verwegener als er, in beständiger Angst vor den Gendarmen lebten. Wie war er fähig gewesen, als jetzt. Er verabschiedete sich von den Wirtshausgästen, indem er ankündigte, er gehe jetzt Zählungen aus-

legen, und schlug demonstrativ den Weg nach dem Walde ein.

Der Forstaufseher dieses Reviers, ein betagter Mann, den die Gicht plagte, hatte sich anfangs ganz allein an die Verfolgung des Epithuben gemacht; aber ebenfogut hätte man eine Schildkröte einem Eichhörnchen nachjenden können. Da meldete er der Forstverwaltung, daß Cachaprés die Wälder verheere und erhielt daraufhin zwei Gendarmen zur Unterstützung. Dem waren ihm alle drei auf den Ferse, fundichasteten auch, wenn nötig, in den Schenken, in denen er sich herumtrieb. Da und dort tauchte eine fremde Gestalt auf, die sich mit geheimnisvoller Miene an einem Nebentisch niederließ, scheinbar ohne auf seine Prahlereien zu hören. Dann entfernte sie sich wieder und erzählte das Erlauchte den Gendarmen. Später sahen ihn diese pflegend, mit seinem federnden Gange vorübergehen und in aller Seelentrübe im Walde verschwinden.

Eines Abends beobachteten sie ihn im Dickicht, wie er sich eben mit einer unverkennbaren Gebärde bückte, eine Schlinge zu legen. Hinter einem Busche warteten die drei zusammengekauert, bis er fertig war. Er erhob sich, ging eine kurze Strecke und bückte sich neuerdings mit derselben Bewegung wie früher. Auf diese Weise führte er sie zwei Stunden lang spazieren, seine Schlingen so unbefürchtet auslegend wie nur jemand, der sich unterm Schutze des Dickichts völlig in Sicherheit fühlte.

Die Nacht brach an. Er verschwand in der Finsternis. Diesmal waren die Gendarmen ihrer Sache sicher. Jeder von ihnen stellte sich auf einem andern Posten auf, in der festen Überzeugung, der Bursche würde mit Tagesanbruch nach seinen Schlingen gehen. Der Morgen kam: Cachaprés nicht. Da schlich sich einer zum andern hin, und sie mußten sich kleinlaut gestehen, daß sie genasführt worden seien. Während sie ihm in der eifigen Morgenluft halb ertrorren aufgelauret hatten, war er genächlich zu den Schlingen geschlüpft, die er eine halbe Meile weiter ausgelegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Mittwoch den 16. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Dezember 1914.

Keine Arbeitslosenversicherung in Magdeburg?

Was die unerbittliche Sprache des Krieges bereits in zahlreichen Gemeinden zur Durchführung gebracht hat, das soll in Magdeburg auch jetzt noch nicht Erfüllung finden: die kommunale Arbeitslosenversicherung. Der Magistrat lehnt es nach wie vor ab, der Einführung der Arbeitslosenversicherung in Magdeburg näher zu treten.

Diesen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen, hat ihm eine Eingabe des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen Veranlassung gegeben, worin gefordert wurde, „zur Vinderung der Not der Beschäftigungslosen nach dem Vorbild zahlreicher anderer Gemeinden unter Zugrundelegung der gleichzeitig mitgeteilten Grundzüge eine Kriegs-Arbeitslosen-Versicherung einzurichten und bei den vorbereitenden Arbeiten Vertreter der Arbeiter- und Angestellten-Verbände gütlich zu hören“. Der Verband erstrebt mit seiner Eingabe, nachdem er in der Förderung der Arbeitsvermittlung und Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten durch Bereitstellung von Notstandsarbeiten lückenlose Mittel zur Beseitigung der Beschäftigungslosigkeit nicht erblicken kann, die Gewährung von Varrückstellungen an die Arbeitslosen.

Diese Eingabe wurde dem Magistrat von den Stadtverordneten zur Stellungnahme überwiesen, die er nunmehr in einer Vorlage wie folgt darlegt:

„Die Grundlage für die Eingabe bildet die Behauptung, daß infolge der Einwirkungen des Krieges eine allgemeine Beschäftigungslosigkeit eingetreten sei, wie sie kaum jemals zu beobachten gewesen wäre. Wie wir uns des öfteren schon ausgesprochen haben, besteht eine solche Arbeitslosigkeit hier nicht. Es kann hier jetzt eher von einem Arbeitermangel als von einer Arbeitslosigkeit gesprochen werden, denn der städtische Arbeitsnachweis war in letzter Zeit wiederholt nicht in der Lage, den angeforderten Bedarf an Arbeitskräften zu decken, weil sich nicht genügend Leute meldeten.

Was besonders die Lage der Handlungsgehilfen betrifft, so haben unsere Erhebungen ergeben, daß die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe zurzeit geringer ist als in normalen Zeiten. So bezugsweise z. B. der Stellennachweis des Kaufmännischen Vereins die jetzige Lage als ganz außerordentlich günstig. In gleich günstigem Sinne spricht sich der Verband für weibliche Angestellte aus, welcher erheblich mehr Stellenangebote als im Vorjahr zu verzeichnen hat, während die Zahl der Stellungsfindenden um ein Drittel zurückgegangen sei. Auch die hier vertretenen Gehilfenverbände, darunter das Organ des antragstellenden Verbandes, können übereinstimmend nur bekunden, daß von einer Arbeitslosigkeit hier nicht gesprochen werden könne.

Nach alledem liegt unser Ersuchen für die Stadt Magdeburg keine Veranlassung vor, dem Antrag des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, eine Kriegs-Arbeitslosen-Versicherung nach den in der Eingabe angeführten Grundzügen einzurichten, näher zu treten. Wir beantragen, die Stadtverordnetenversammlung möge sich mit diesem Standpunkt einverstanden erklären.“

Es mag richtig sein, daß gegenwärtig die Arbeitslosigkeit in Magdeburg nicht sehr groß ist. Aber es ist fast mit unschlagbarer Sicherheit vorauszusagen, daß uns binnen wenigen Wochen, mindestens Monaten Zeiten mit Arbeitslosigkeit von erschreckendem Umfang bevorstehen, besonders unmittelbar nach Beendigung des Krieges. Wenn dann die Arbeitslosenversicherung nötig sein wird, soll dann erst mit der Organisation der Einrichtung begonnen werden? Ist es nicht richtiger, vorzubeugen?

Diesen Standpunkt teilt offensichtlich auch die Regierung, die den Gemeinden nahelegt, die Arbeitslosenversicherung auf kommunaler Grundlage jetzt einzuführen. Die Regierung hat sogar 200 Millionen Mark bereitgestellt für solche Gemeinden, die aus eigenen Kräften die Einrichtung nicht finanzieren können.

Soll die Stadt Magdeburg in der Reihe derjenigen stehen, von denen man später sagen wird, daß sie Voraussetzungen genug besaßen, daß die aus dem Kriege zurückkehrenden Soldaten nicht in Not und Bedrängnis geraten, wenn sie wieder in die Heimat entlassen sind und Beschäftigung noch nicht finden können? Man wird selbstverständlich diese Frage verneinen müssen. Darum geben wir auch der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag nicht mit der Auflassung des Magistrats einverstanden erklärt, sondern einen Beschluß faßt, der die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Magdeburg binnen kurzem gewährleistet. Was bereits eine Reihe von Orten unserer Provinz, unter ihnen Halle, durchgeführt hat, das sollte der Provinzhauptstadt nicht möglich sein? —

Erweiterung der Wald- und Parkanlagen.

Die waldmäßige Ausbildung eines Streifens Landes zwischen Herrenkrughauser und dem Biederker Busch ist in der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt angeregt worden. Der Magistrat hat sich diesen Anregungen gegenüber von vornherein wohlwollend gegenübergestellt, weil sich nicht verkennen läßt, daß eine solche Verbindung eine große Annehmlichkeit für die Besucher des Biederker Busches bedeuten würde. Er überreicht den Stadtverordneten jetzt eine Skizze der Gartenverwaltung, worin der Vorschlag über die Ausbildung eines solchen Waldstreifens nördlich des Bahndamms der Berliner Eisenbahn veranschaulicht wird. Es handelt sich um die Bepflanzung eines 150 bis 200 Meter breiten Streifens, dessen Gesamtfläche 14 Hektar 73 Ar beträgt. Die Fläche ist jetzt mit Obstbäumen bepflanzt. Die Gartenkommission hat sich mit Recht für die völlige Entfernung dieser leider gänzlich mißratenen Anpflanzung, welche keine Einkünfte bringt und nur Unterhaltungslosten verursacht, ausgesprochen. Für die Neuanpflanzung sind nicht nur zweijährige

Sämlinge vorgesehen, sondern auch ältere Bäume. Die Gesamtkosten der Anlage sind auf 86 000 Mark berechnet.

Gleichzeitig mit diesem Vorschlag unterbreitet der Magistrat den Stadtverordneten auch noch einen Vorschlag auf Erweiterung der Parkanlagen im Vogelersang. Unmittelbar an die Nordgrenze des jetzigen Parks schließen sich 40 Morgen Ackerland an, in städtischem Eigentum befindlich, um deren parkmäßige Ausgestaltung es sich handelt. Durch waldartige Pflanzungen sollen große geschlossene Baummassen geschaffen werden, welche sich entlang der Grenzen des neuen Geländes hinziehen, unter Wahrung des Parkcharakters durch Bepflanzungen einzelner Baumgruppen, welche zu einer großen einheitlichen Wiesenfläche überleiten, einer großzügigen Spielplatzanlage. Unterbrechungen der Waldstreifen an geeigneten Stellen sowie eine Wegeanlage am nördlichen Teile geben Gelegenheit zu prachtvollen Ausblicken in die weite Ebene. Ruheplätze, mit Bänken versehen, und ein überdachter Unterflurraum vervollständigen die Anlage. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 100 000 Mark.

Da weder aus ordentlichen noch aus außerordentlichen Mitteln die Kosten zurzeit gedeckt werden können, müßten sie vorläufigweise bezahlt werden. Deshalb ist dem Magistrat zunächst nur daran gelegen, die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zur Ausführung der beiden Projekte zu erlangen, um jederzeit Arbeitsgelegenheit bieten zu können. Tritt Arbeitsmangel nicht ein, so kann mit der Ausführung gewartet werden, bis wieder Mittel aus Sparmaßnahmenüberschüssen zur Verfügung stehen, auf welche auch eventuell vorläufigweise gezahlte Beträge später endgültig zu verrechnen sein werden.

Man darf wohl annehmen, daß die Stadtverordneten-Versammlung den Vorschlägen des Magistrats zustimmen wird. —

— Für die Kindervorstellungen vom Gewerkschaftskartell, die für die Kinder der Kriegsteilnehmer veranstaltet wurden, sind Bestellungen auf Einlasskarten so zahlreich eingegangen, daß es nur schwer möglich sein wird, alle Besteller zu befriedigen. Das Gewerkschaftskartell wird aber versuchen, den Magistrat zu veranlassen, ihm auch weiterhin entgegenzukommen, damit keine der Kinder von Kriegsteilnehmern zurückgeblieben bleibt. Aus dem Grunde ist es auch ganz unmöglich, daß die Erwachsenen etwa in Begleitung der Kinder die Vorstellungen besuchen können. Auch andere Kinder als die von Kriegsteilnehmern können nicht in Frage kommen. Die Vorstellungen sollen diesen Kindern ein Ersatz für die Weihnachtsfeier sein, die sonst in der Familie stattfand und die in dieser schweren Zeit in vielen Fällen nicht abgehalten werden wird. Die Mütter können unbefürchtet die Kinder ins Theater schicken, denn für genügende Aufsicht wird hinreichend gesorgt werden. Die Eintrittskarten können von den Gewerkschaften von heute an im Arbeiterkassenkassier in den Stunden von 10 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr in Empfang genommen werden.

— Die Gehaltsbezüge der eingezogenen städtischen Beamten. Nach den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes sollen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte durch ihre Einberufung zum Militärdienst in ihren bürgerlichen Dienstverhältnissen keinen Nachteil erleiden. Ihre Stellen, ihr persönliches Dienstverhältnis, aus demselben und ihre Anciennität sowie alle sich daraus ergebenden Ansprüche bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung zum Militärdienst gewahrt. Erhalten dieselben Offiziersbezüge, so kann ihnen der reine Betrag derselben auf die Zivilbesoldung angerechnet werden, denjenigen, welche einen eignen Hausstand mit Frau und Kind haben, beim Verlassen ihres Wohnortes jedoch nur, wenn und soweit das reine Zivileinkommen und Militärgeld zusammen den Betrag von 3600 Mark jährlich übersteigen.

Wenn nach den Gesetzen nur die Möglichkeit gegeben ist, unter diesen Voraussetzungen eine Gehaltskürzung eintreten zu lassen, so sind die preussischen Ausführungsbestimmungen erheblich weitergegangen, indem durch sie — für die preussische Staatsverwaltung — angeordnet ist, daß die Anrechnung erfolgen muß, und zwar nicht nur bei Beamten, die die Besoldung eines Offiziers beziehen, sondern auch bei denjenigen, die zu den oberen Beamten der Militärverwaltung zählen und deshalb „Offiziersgehalt“ beziehen. Als der reine Betrag der Besoldung sind 1/2 der Kriegsbesoldung nach Feststellung der Ausführungsbestimmungen anzusehen.

Die Stadt Magdeburg hat seit ihrer letzten in Betracht kommenden Beamten und Lehrern neben der Kriegsbesoldung, die sie beziehen, das ihnen von der Stadt zustehende Gehalt ungekürzt weiterbezogen, von der Ansicht ausgehend, daß den Beteiligten auch erheblich höhere Ausgaben als in Friedenszeiten erwachsen, und daß es nicht zweckmäßig und gerechtfertigt erscheine, für eine beschränkte Anzahl Personen eine Ausnahmebestimmung zu schaffen. Nachdem jedoch der preussische Staat für seine Beamten eine Kürzung angeordnet hat und im Hinblick auf die großen Beträge, die in Frage kommen, hat auch der Magistrat beschloffen, in derselben Weise zu verfahren, und zwar soll die Kürzung der Gehalte vom 1. Januar 1915 ab eintreten.

Was die städtischen Angestellten anlangt, so hat die Stadtverordneten-Versammlung beschloffen, denjenigen Angestellten, die Familienangehörige zu unterhalten haben, 60 Prozent ihrer Vergütung weiter zu zahlen, ohne die Bedürftigkeitsfrage zu prüfen. Hier will der Magistrat es bei dem bisherigen Verfahren belassen. Um Ungleichmäßigkeiten, die sich ergeben können, zu vermeiden, hat er jedoch ergänzend beschloffen: Kein Angestellter soll eine höhere Summe gezahlt erhalten, als er erhalten würde, wenn ihm die ihm gewährten Bezüge als Beamten zugerechnet.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird in ihrer Sitzung am kommenden Donnerstag zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen. —

— Zur Vergabe von Schulfällen an Heimarbeiter u. a. Wir weisen erneut darauf hin, daß der Magistrat infolge des Petroleummangels und auf Grund einer Anregung in der letzten Stadtverordneten-Sitzung angeordnet hat, daß vom 12. d. M. ab bis auf weiteres die Zeichenfälsche der

1. Bürger-Knaben- und Mädchen-Schule, Auguststraße 23;
2. Bürger-Mädchen-Schule, Strahburger Straße 12;
3. Bürger-Mädchen-Schule, Wismarstraße 1;
4. Sudenburger Bürger-Knaben-Schule, Helmstedter Straße 42;
5. Sudenburger Bürger-Mädchen-Schule, Helmstedter Straße 42;
6. Neustädter 1. Bürger-Mädchen-Schule, Rademeyerstraße 69;
7. Neustädter 2. Bürger-Mädchen-Schule, Peter-Pauli-Straße 34;
8. Sudenburger Bürger-Mädchen-Schule, Kapellenstraße 1;
9. Sudenburger 1. Volks-Knaben-Schule, Braunsburger Straße 27/28;
10. Neustädter 1. Volks-Knaben-Schule, Umfassungsstraße 76;
11. Neustädter 2. Volks-Knaben-Schule, Rademeyerstraße 77;
12. Neustädter 3. Volks-Knaben-Schule, Sternbäcker Straße 10;
13. Salber Volks-Schule, Friedrichstraße 1/2;
14. Westerhüser Volks-Schule, Badmünder Straße 1;
15. Sudenburger katholische Volks-Schule, Feldstraße 5.

täglich, auch Sonntags, von 1/2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sind, damit dort von den Frauen und Kindern der betreffenden Bezirke Heim- und Schularbeiten angefertigt werden können.

Es darf wohl angenommen werden, daß die in Frage kommenden Kreise von dieser Einrichtung reichen Gebrauch machen werden. Falsche Scheu sollte niemand hindern, die Zeichenfälsche aufzusuchen. —

— Zu einer Weihnachtsfeier für die Magdeburger Regimenter bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung kürzlich, wie erinnert, 20 000 Mark, wobei vorausgesetzt wurde, daß 4000 Einzelpersonen als Liebesgabe hinausgeschickt werden sollten, die aus Wollschafen bestehen sollten. Man wollte dadurch gleichzeitig Arbeitsgelegenheit für die vom „Nationalen Frauendienst“ beschafften Kriegsfrauen schaffen. Dies ist auch geschehen. Eine Aufstellung über die Zahl der im Felde lebenden Personen, die diesen Truppenverbänden angehören, ergab aber, daß ein außerordentlich geringer Bruchteil derselben mit dieser Magdeburger Liebesgabe bedacht werden konnte. Es erschien dringend nötig, um möglichst jedem unserer Krieger eine Weihnachtsfeier zu machen zu können, die beschafften Wollschafenteile auf 10 000 Einheiten zu verteilen, und diesen Einheiten eine Ergänzung durch kleine Bedarfsartikel, insbesondere Tabakspfeifen, Tabakbeutel, Lichter und so weiter, die im Felde sehr begehrt sind, zuteil werden zu lassen. Der Magistrat bewilligte für Beschaffung dieser Sachen noch 5000 Mark und für weitere 2000 Paar Strümpfe, die benötigt wurden, um die Sendung gleichmäßiger zu gestalten, 4000 Mark. Da das rote Kreuz 100 000 Stück Zigarren, also auf die Einheit 10 Stück, und die Südfront-Vereinigung eine prächtige literarische Weihnachtsfeier beisteuerte, auch von privater Seite seitens einiger der Stadtverordneten-Versammlung angehöriger Herren — für jede Einheit sehr schöne Künstlerpostkarten zur Verfügung gestellt wurden und der Nationale Frauendienst der Verpackung besondere Sorgfalt angedeihen ließ, konnte die Sendung in einer unserer Stadt würdigen Weise hergestellt werden. Der Abfertigungstermin (der 8. Dezember) — die Verpackung — erfolgte in drei Eisenbahnwagen — unbedingt inregehalten werden mußte, konnten der Magistrat, sollte nicht der Zweck der Sendung völlig in Frage gestellt werden, nicht vorher die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu dieser Ergänzung der Spende einholen. Er bittet sie jetzt, nachträglich seinen Beschlüssen beizutreten zu wollen. —

— Unzulässige Gehaltsabzüge. Ein für weitere Kreise bemerkenswertes Urteil fällt kürzlich das Kaufmannsgericht in Magdeburg. Eine größere Konfektionsfirma hatte am 14. August ihren Angestellten einen Revers zur Unterschrift vorgelegt, wonach sich diese mit der Kürzung des Gehalts um die Hälfte einverstanden erklärten. Eine Verkäuferin klagte nun die Firma auf Bezahlung der abgezogenen Beträge für 3 Monate an. Da das Geschäft sich schon in der zweiten Hälfte des ersten Kriegsjahrs so gebessert hatte, daß die Arbeit für die Angestellten eher mehr als weniger wie vor Ausbruch des Krieges wurde, so daß sogar neues Personal engagiert werden mußte. Das Kaufmannsgericht verurteilte die klagende Firma zur Zahlung der geforderten Summe. Das Gericht nahm an, daß ein Abzug des Gehalts bei gleichbleibender Arbeitsleistung und bei gleichem Geschäftsgang unzulässig sei. Daraus andere auch der Umstand nichts, daß die Angestellten sich durch Unterzeichnung des vorgelegten Reverses mit den Abzügen einverstanden erklärt hätten, denn die Unterzeichnung sei erfolgt in der Annahme, daß das Gehalt tatsächlich einen dauernden Rückgang erleide und unter dem Eindruck, daß eine Nichtunterzeichnung des Reverses die Entlassung bzw. die Kündigung nach sich ziehen könne. —

— Der Krieg und die Kinematographie. Der Kinematographentheater bezogen vor dem Kriege den weitaus größten Teil ihrer Filme aus dem Ausland, besonders aus Frankreich. Der Kampf gegen den Schundfilm war daher ziemlich erfolgreich, was man an den Kinos sehen kann, die heute fast ausschließlich aus deutschen Filmen bestehen. Im ersten Dezemberheft des „Kunstwart“ (Herausgeber: Georg D. W. Callwey, München) macht nun Hermann Kaiser darauf aufmerksam, daß das durch den Krieg anders geworden ist. Er schreibt: „Im Kampfe gegen den Schundfilm kann uns der Krieg ein Bundesgenosse und ein Erzieher sein. Er hat mit einem Schlag jene Weltkinoorganisation stillgelegt. Keine Filme kommen mehr nach Deutschland. Was man noch sieht, ist der Rest des zuletzt noch vorhandenen Vorrats. Er muß bald aufgebraucht sein: den Kinosekretären hilft er wenig mehr; wenn sie nicht entschlossen andere Wege einschlagen, so steht ihr Zusammenbruch bevor. An uns ist es nun, dafür zu sorgen, daß der bisherige Zustand überhaupt nicht wiederkehren kann. Das Mittel dazu ist einzig und allein: Der Erfolg der bisherigen Schundfilmindustrie durch ein besseres und Würdigeres, das die Kinohäuser so weit erhalten hilft, wie sie möglich sein können, indem sie neue Bahnen eintreten.“ — Was zu bemerken sein mag, daß die deutsche Filmindustrie im Schundfilmfabrizieren auch etwas leisten kann. —

— Das Konzert in der Michaelskirche brachte in seinem Programm Idyllen- und Weihnachtskompositionen, die in ihrem Kontrast zur allgemeinen Kriegsstimmung auch in kirchlich-musikalischen Kreisen immerhin eigenartig berühren mußten. Rein künstlerischem Standpunkt war das Konzert in manchen Beziehungen in Solonummern des Programms anerkennend zu erwähnen. Insbesondere sang mit einer gut wirkenden Stimme, Witte Werner spielte Geigen solo mit loblicher Technik. Die Chöre unter des Organisten Wilhelms Leitung hielten sich auf reinlichen Pfaden und fanden auch mit ihren schönen Gesängen freundliche Aufnahme. Die Orgel als Soloinstrument betätigte sich wirksam. Der Weihnachtsgedanke in der musikalischen Kunst kann dies Jahr nur musikalisch genommen werden. —

Waldhofsleben, 15. Dezember. (Verwaltungsberichte.)
städtischen Gaswerk, Wasserwerk und Kanalwerk und vom
bes elektrischen Leitungsnetzes liegen für das Rechnungs-
913/14 die Verwaltungsberichte vor. Das achte Rechnungs-
es städtischen Gaswerkes schließt mit einem Nettoreingewinn
3 687 Mark ab. Dem Vorjahr gegenüber weniger 12 583
In der Hauptsache ist dieser Mindergewinn auf die Steige-
der Kohlenpreise zurückzuführen. Der Durchschnittspreis
00 Kilogramm vergaister Kohle hat im Berichtsjahr 2,19
betragen, gegen 2,02 im Vorjahr. Bei dem Gesamtverbrauch
dies den Betrag von 9209 Mark. Der übrige Betrag ist
erhöhte Arbeitslöhne, Zustandhaltungskosten und Steuern
braucht. Demgegenüber hat der Gasabfah eine Mehrein-
von 14 431 Mark gegen das Vorjahr gebracht, wobei die
maten gasanlagen allein mit einem Mehrerlös an Gasgeld
990 Mark beteiligt sind. Ebenso hat die Abgabe des Wsch-
und Kachgases einen erhöhten Verbrauch zu verzeichnen.
den hat der Leuchtgaskonsum übermals ein Rückgang
Annahme von 2725 Mark ergeben. In den Monaten Juli
Dezember 1913 kamen allein 237 Anlagen neu zur Anmeldung.
samt bestehend 1556 Automaten gasanlagen. Durch diese
n 242 785 Kubikmeter Gas verbraucht, wodurch eine Ver-
g von 11,1 Prozent des Anlagewertes erreicht wurde. Ins-
samt wurden 1 587 576 Kubikmeter Gas erzeugt. Das Straßen-

rechnend wurde um 1597 Meter erweitert. Die Privatinstallation ergab einen Umsatz von 31 730 Mark gegen 41 009 Mark im Vorjahr. Der Reingewinn des Stadtgeschäfts betrug 701 Mark. Bei der Straßenbeleuchtung sind für die Leuchtenbezirke 100 Stück Zünd- und Röhren für die Laternen eingeführt. Die höchste Arbeiterzahl betrug 80 Mann, die niedrigste 46 Mann. Der Betriebsausfall erster Art sind nicht eingetreten. Im Wasserwerk erfolgte die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser ausschließlich durch das Pumpwerk der Anhaltischen Kohlenwerke in Frose, das dauernd in Betriebsbereitschaft gehaltene städtische Pumpwerk am Röhrenbrunn kam nicht in Tätigkeit. Eine am 23. und 24. Februar 1914 erfolgte Inbetriebsetzung desselben, ergab einen einwandfreien Zustand der Anlage. Der Wasserstand sank hierbei wieder schnell ab. Der Ruhewasserstand von 19,20 Meter fiel nach vierstündigem Pumpen um 4,50 Meter. Die Ergiebigkeit des Brunnens hat sich demnach gegen früher in keiner Weise gehoben. Die Wasserförderung von Frose betrug im Berichtsjahr 607 555 Kubikmeter. Die Wasserabgabe stieg um 24 Proz. gegen das Vorjahr. Von dem Gesamtverbrauch kommen als nichtbezahltes Wasser durch Selbstverbrauch 1750 Kubikmeter, und 186 795 Kubikmeter in Abrechnung. Der hohe Verlust ist durch 15 Rohrbrüche, gegen drei im Vorjahr, entstanden. Die chemische und bakteriologische Beschaffenheit des Wassers ist durch Untersuchungen als dauernd einwandfrei festgestellt worden. Im Kanalrohrnetz sind wesentliche Störungen nicht vorgekommen. Die Kanalreinigungsarbeiten erfordern im Berichtsjahr eine Verbesserung durch Beschaffung des Kanalreinigungsapparats D. R. P. „Kliss“. Dieser Apparat, der eine nach den verschiedenen großen Kanalprofilen verstellbare Kanalbürste darstellt, ist so eingerichtet, daß er fast ohne menschliche Hilfe, nur durch den hinter ihm angeordneten Wasserdruck fortbewegt wird. Die Fortbewegung des Apparats muß natürlich periodisch kontrolliert werden. Für den Verbrauch an Spülwasser aus der städtischen Trinkwasserleitung sind in sämtlichen Spüleinrichtungen verkehrsmäßig Wassermesser eingebaut und danach der wirkliche Wasserverbrauch festgestellt worden. Die Verrechnung pro Kubikmeter wurde mit 25 Pfennig aufgestellt gegen 28 Pfennig im Vorjahr, wonach die Unkosten von 1443 Mark im Vorjahr auf 23 233 Mark gestiegen sind. Die gesamten Ausgaben betrugen 111 876 Mark gegen 102 322 Mark im Vorjahr.

Schönebeck, 15. Dezember. (Weihnachts-Einkäufe.) Der Bürgermeister ersucht alle, welche weder persönlich noch finanziell direkt vom Kriege betroffen werden, in diesem Jahre nicht mit ihren Weihnachtseinkäufen zurückzuhalten. Der Mittelstand habe schwer zu leiden und müsse unterstützt werden, damit er nicht zugrunde gerichtet werde. Der Bürgermeister beruft sich dann noch auf die Anregung des Oberbürgermeisters Remarus in Magdeburg. So wie dieser von den Magdeburgern Unterstützung der Geschäftsleute wünscht, wünscht es der Bürgermeister Dr. Greverus auch von den Schönebecker Bürgern.

(Erhält Schönebeck ein Gefangenenlager?) Im August erhielt der Magistrat vom Landrat die Anfrage, ob Schönebeck 2000 Gefangene unterbringen könne. Darauf antwortete der Magistrat, daß in der Bleiweißfabrik — welche ihren Betrieb für immer eingestellt hat — Platz für 100 Mann sei und im Modellager der Siegelischen Fabrik — Weigerin die Firma J. G. Däumling — welches 80 Meter lang und 40 Meter breit ist, die andern Gefangenen untergebracht werden könnten. Die gefüllten Bedingungen konnte Schönebeck alle mit Leichtigkeit erfüllen. Anfang Oktober wurde nochmals von Schönebeck ein Bericht eingefordert. Die Bleiweißfabrik wurde aber in der Zwischenzeit abgebrochen. Bis heute ist noch nicht bekannt, ob Schönebeck Gefangene erhält. In der letzten Stadtsitzung wurde es von einigen Stadtverordneten für sehr nützlich bezeichnet, wenn nach hier Gefangene kämen, denn diese könnten doch beschäftigen, z. B. die Chauffee von Grünemalbe nach Eilenau. Die Chauffee würde dann nur den zehnten Teil kosten. Auch die Preise der Lebensmittel würden enorm steigen, das wäre ein Zeichen, daß Handel und Wandel blüht. (Diese volkswirtschaftliche Lehre wird jeder mit einiger Vorsicht zu genießen haben.) Vom Magistrat wurde

erwidert, daß dann die Gefangenen den Arbeitern die Arbeitslosigkeit wegnehmen würden. Dies könne aber nicht angehen.

Schönebeck, 15. Dezember. (Das Gewerkschafts-Tariff) befristete sich in seiner letzten Sitzung am 11. d. M. mit der geplanten Weihnachtsfeier. Einleitend berichtete der Vorsitzende, daß etwa 1350 Kindern der Eingezogenen und Arbeitslosen beigesteuert werden müßte. Die große Anzahl ist die Ursache einer Teilung der Feierlichkeiten. Für Sonntag den 20. d. M., nachmittags, sind Veranstaltungen geplant in Schönebeck (Turnhalle an der Friedrichstraße) in Gr.-Salze (Stadt Hamburg) und in Frose (Grüne Tanne). In Frose werden die Feier am Dienstag den 22. Dezember, abends 7 Uhr, stattfinden. Jede Familie soll ein kleines Geschenk und der Anzahl ihrer Kinder entsprechend eine Geldspende erhalten. Zur Deckung der enormen Unkosten sind bis jetzt durch freiwillige Zuwendungen der Gewerkschaften und durch Sammlungen 2871 Mark eingebracht. Die Maßnahmen des Vorstandes fanden die Zustimmung der Sitzungsteilnehmer. Zu den Veranstaltungen des Bildungsausschusses erstattete der Vorsitzende Bericht. Die Lichtbildervorträge über die Pflanzenwelt haben eine Mindereinnahme von 0,85 Mark gebracht. Genosse Senkfeil wird am zweiten Weihnachtstage in Schönebeck (Reichstr.) und am Sonntag den 27. Dezember in Gr.-Salze (Stadt Hamburg) Lichtbildervorträge halten über eine „Reise durch Tirol“. Der Eintrittspreis ist wieder auf 10 Pf. pro Familie, bestehend aus Mann und Frau, festgelegt. Die Frauen der eingezogenen Genossen haben freien Zutritt. Die Kartellung war besucht von 19 Delegierten. Es fehlten entschuldigt 4, unentschuldigt ebenfalls 4 Delegierte.

Stahlfurt, 15. Dezember. (Die Kriegsunterstützung) gelangt zur Auszahlung für die zweite Hälfte des Dezember am 16. für die Buchstaben A bis J von 8 bis 12. G bis H von 3 bis 5; am 17. J bis M von 8 bis 12, N bis O von 3 bis 5; am 18. S und T von 8 bis 12, U bis Z von 3 bis 5 bis 5 Uhr. Gleichzeitig wird die Weihnachtsgabe von 2 Mark für jedes vorhandene Kind gezahlt.

Wahlkreis Salzweide-Gardelegen.

Gardelegen, 15. Dezember. (Ihr Geschäft im großen Betrieb) haben in den letzten Wochen zwei Männer von der Kunst der Langfinger. In letzter Zeit waren in 1145 pringe Gefährlichebstahl ausgeführt und dabei wertvolles Geflügel entwendet und an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Ferner waren umfangreiche Wäschediebstähle hier in Weterix und nach vor kurzem in Algenstedt ausgeführt worden. In Verdacht gerieten verschiedene Personen. Die Fäden der Ermittlungen spannen sich immer enger um die beiden Arbeiter M. und J. hier. Mehrere Hausdurchsuchungen am Freitag und Sonnabend förderten ein ganzes Lager gestohlener Sachen zutage. Wäsche, gestohlene Schuhe und Pantoffel, eine gerupfte Ente, eine Ente, die sich gerade in der Bratpfanne befand, ein Jagdgewehr im Bett versteckt, ein fremdes Fahrrad u. a. m. wurde vorgefunden. Die beiden Täter wurden noch am Sonnabend abend festgenommen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zuruckgefordert. Beiprechnungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

Wie jede Familie im Eigenhaus billiger als zu Miete wohnen kann. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr.-Ing. Beeg. Mit 680 Abbildungen, Kunstbeilagen, Hausplänen usw. nebst Angaben der Baukosten usw. 25. Tausend. Künftlerband 7 Mark (Porto 50 Pf.). Heimkultur-Verlags-Gesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise gewiß sehr willkommene Publikationen.

G. Freytags Karte von Südafrika, Maßstab 1 : 5 Millionen. Preis 50 Pf. — G. Freytags Karte von Persien und Afghanistan nebst den englischen und russischen Grenzländern, Maßstab 1 : 5 Millionen. Preis 50 Pf.

Kriegsflugblätter des Simplicissimus Nr. 19 ist erschienen. Die Kriegsflugblätter des „Simplicissimus“ sind zum Preise von 10 Pf. für die Nummer zu beziehen.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Züngerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei M. Kuchefeld, Knochenhauerufer 27/28. 1136

Wettervorhersage.

Mittwoch: Zeitweise aufklarend, mild, ohne nennenswerte Niederschläge.

Briefkasten.

Leistung. Für die Weihnachtsbeizehung der Arbeitslosen in Halberstadt und deren Kinder gingen ein: E. W. 1,00 Mk.; von Wepfermann überweisen 3,00 Mk.; Tabakarbeiter 10,00 Mk.; Bureauangestellte, Liste 38 13,00 Mk.; Schneider, Liste 30 2,70 Mk.; Fleischer, Liste 50 30,10 Mk.; Liste 51 14,40 Mk.; Liste 154 8,40 Mk.; bei Heime u. Ko. durch Pieper, übertragen auf Liste 160 3,80 Mk.; Frau Wende, Liste 85 23,00 Mk.; Fabrikarbeiter, Liste 59 2,00 Mk.; Zeitungsverkäufer (Volksstimme) Liste 138 2,50 Mk.; Schuhmacher, Liste 128 6,95 Mk.; Metallarbeiter, Liste 70 1,25 Mk.; Liste 132 1,00 Mk.; Liste 150 1,50 Mk.; Sch. 15 Mk.; Dahlen 5,00 Mk.; Arbeiter, Liste 50 00 Mk.; in Summa 194,40 Mk. Bisher 1004,10 Mk. = 1198,50 Mk. Außerdem gingen an Geschenken durch M. K. ein: vier Portemonnaies, ein Paar Hosenträger, ein Anaben-Schulturnister.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 14. Dezember. Todesfälle: Schuhfabrikant August Bape, 84 J. 11 M. 10 T. Ingenieur Gustav Reithold in Stahlfurt, 68 J. 2 M. 18 T. Eisenbahn-Kassenschriftführer Hugo Kefler, 62 J. 9 M. 18 T. Versicherungsbeamter Richard Ahrens, 24 J. 1 M. Maria geb. Lange, Ehefrau des Brauereiarbeiters Georg Bachmann, 42 J. 6 T. Stütze Elisabeth Giffhorn, unversch. 20 J. 8 M. 2 T. Johannes Schultes beruflos, 20 J. 3 M. 12 T. Walter, S. des Bahameisters Ernst Niemer, 7 J. 4 M. 21 T. Elli, T. des Weib.-Vorsteher Richard Schumann, 8 J. 4 M. 15 T.

Stahlfurt, 14. Dezember. Todesfälle: Ehef. T. des Arbeiters Albert Ratho, 8 M. Arbeiter Julius Schüller, 51 J. 8 M. 11 T. Witwe Elisabeth Rieth geb. Ehrentraut, 78 J. 1 M. 10 T. Maler Otto Bachmann, 20 J. 7 M. 1 T. Witwe Schönan, Friederike geb. Schwarz, 50 J. 9 M. 24 T. Kammacher Gustav Hüller, 56 J. 10 M. 6 T. Alfred, S. des Musikers Max Schmidt, 11 M. 2 T. Gertrud, T. des Postkassentellers Anton Gertwinski, 1 J. 4 M. 22 T. Gustav Adolf, S. des Fabrikbes. Richard Zepfner, 14 J. 2 M. 7 T. Metallarbeiter August Bohne, 47 J. 1 M. 20 T. Arbeiter Karl Ostwald, 50 J. 6 M. 28 T. Handlungsgehilfe Max Sillat, 21 J. 10 M. 13 T. Hilfsformer Karl Schiefer, 55 J. 9 M. 11 T. Arbeiter Richard Thierfelder, 57 J. 5 M. 18 T. Kurt, S. des Tischlers Heinrich Bürgel, 2 J. 6 M. 11 T. Elisabeth Kuhl-volt, unversch., 25 J. 10 M. 2 T. Elisabeth geb. Schulz, Ehefrau des Schlächters Karl König, 25 J. 5 M. 28 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

**Stechenpferd-
Seife**

die beste Milchemulsion-
für zarte, weiche Haut
a. d. d. 50 A

Vom Kriegsministerium

sind sämtliche im Inland vorrätigen Wollen, Vorganne, Garne usw. zu **75%** für den Heeresbedarf beschlagnahmt worden, während durch die rigorosen Maßnahmen Englands die Wollzufuhr für Deutschland einstweilen gänzlich abgeschnitten ist. Die Preise für das Rohmaterial sind bereits um ca. **120%** gestiegen und dementsprechend die Notierungen für Fertigware. Glücklicherweise habe ich mich rechtzeitig eingedeckt, so daß ich in der Lage bin, Ihnen ungeahnte Vorteile zu bieten. Solange der Vorrat und meine Abschlüsse reichen, **erhält jeder direkt von meinem Lager zu den alten niedrigen Engrospreisen jedes Maß.**

Grosse Reste zu **4.50** pro **Mark** **Posten** **Mark** **Meter**

ohne Qualitäts-Unterschied, tadellose Ware,

regulärer Wert fast durchweg Mk. 9.00 bis 12.00, von 1 Meter an aufwärts, in Kammgarn, Cheviot, Melton usw., zum Ausschneiden.

Enorme Auswahl in blauen, schwarzen, grünen Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Meltons usw. 3986

Für **Knaben-Anzüge**, dunkelblau Manchester Mk. **2.30** pro Meter.

Für **Knaben-Anzüge**, dunkelblau Samt Mk. **2.70** pro Meter.

Für **Knaben-Kleider-Anzüge**, dunkelblau, Cheviot Mk. **5.50** **4.90** **3.80** pro Meter.

Für **Knaben-Anzüge**, grau Cheviot, diverse Farben Mk. **3.80** **3.50** pro Meter.

Für **Gesellschafts- und Trauer-Anzüge**, schwarz Kammgarn-Melton, 140-150 cm breit Mk. **6.30** pro Meter.

Für **Gesellschafts- und Trauer-Anzüge**, Kammgarn-Drapé, 140-150 cm breit Mk. **6.80** **6.20** **5.50** pro Meter.

Für **Ulster**, hochfeine Qualität, mit gemusterter Abseite Mk. **7.90** **6.90** **6.50** pro Meter.

Für **Damen-Mäntel**, -Ulster, Prima, modern kariert Mk. **8.10** pro Meter.

Für **Damen-Mäntel und -Jackets**, Samt und gepreßte Plüsch Mk. **10.80** **9.00** **6.50** **6.20** pro Meter.

Für **Paletots** in Marengo Mk. **6.40** **5.50** **5.00** **4.90** pro Meter.

Für **Paletots** in Marengo und schwarz gemustert Mk. **8.20** **8.00** **7.90** **7.50** **6.90** pro Meter.

Für **Jacken-Kleider**, fein gemustert Mk. **5.00** **4.20** **4.00** **3.70** **3.50** **3.00** pro Meter.

Für **Herrn-Anzüge**, Kammgarn-Cheviots Mk. **5.80** **5.50** **5.00** **4.00** usw. usw.

Tücht. Herren- u. Damenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

Deutsches Groß-Tuchlager

Willibald Bott

Magdeburg
Breiteweg 23
I. Etage

Eingang Berliner Strasse.

Sonntags geschlossen.

Das Weihnachtsbuch * * * * der Arbeiterfamilie

Von dem Grundsatz ausgehend, daß ein gutes, belehrendes Buch auch in diesem Jahre das beste Geschenk für jung und alt ist, hat unser Berliner Parteiverlag eine **Weihnachtsprämie für alle Leser der Parteipresse** geschaffen, die sicher sehr willkommene Aufnahme finden wird. Das Werk führt den Titel:

Der Deutsch-Französische Krieg 1870-1871

(Sonderdruck aus: Die Welt in Waffen)

hat einen Umfang von **320 Seiten** großes Geschenkformat und ist mit **245 Bildern** und **Dokumenten** ausgestattet. Enthält auch **viele ganzseitige Illustrationen** und wird in ***** einem schmunzen Einband geliefert *****

Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gegebene Schilderung des Deutsch-Französischen Krieges muß zur Zeit des gewaltigen Weltkrieges besonderes Interesse erwecken. — Verfasser dieses Werkes ist **Hugo Schulz**, gegenwärtig Kriegsberichterstatter im österreichisch-ungar. Hauptquartier

Der Preis beträgt nur 3 Mark

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

* * Wir bitten um recht rege Benutzung dieses Sonderangebotes * *

Die grösste Plage für unsre tapferen Soldaten ist neben Nässe und Kälte das Ungeziefer, hervorgerufen durch Mangel an Waschgelegenheit, Wäschewechsel usw.

Die grösste Plage für unsre tapferen Soldaten ist neben Nässe und Kälte das Ungeziefer, hervorgerufen durch Mangel an Waschgelegenheit, Wäschewechsel usw.

Kein Soldat sollte daher direkt auf dem Körper Wolle oder filzende, wollartige Stoffe tragen, sondern nur Seide und erst darüber wollene Sachen.

Seidene Wäsche

Seidene Wäsche

genehm zu tragen!

Seidene Wäsche ist ausserordentlich solid, waschbar und

praktisch, wird daher von Offizieren und Mannschaften jeder an-ern vorgezogen, zumal der Preis durchaus mässig und für jedermann erschwinglich ist.

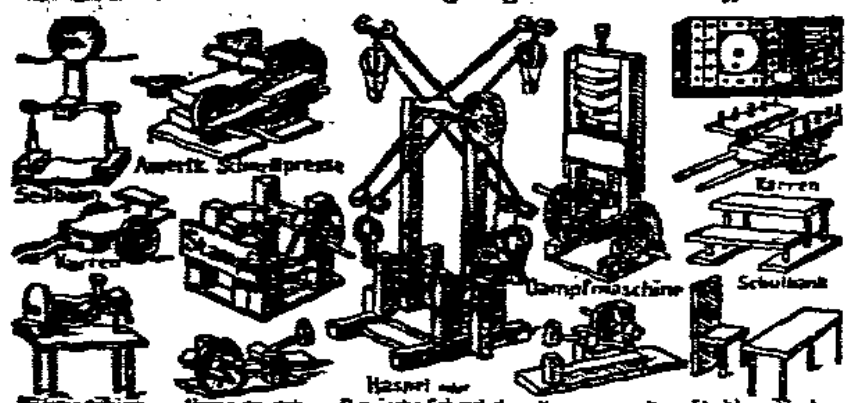
Reine Seide Hose Mk. 3.90
Hemd Mk. 4.25

180 Gramm als Feldpostbrief zu senden.

Alleinverkauf für Magdeburg:

H. Esders & Co., Breiteweg
45/47.

Seit 1913 im Deutschen Reich eingetragene Wortmarke „Tado“.



Gegen Vereinnahmung des Betrages portofrei oder gegen Nachnahme.

Buchhandlung Volkswacht

A. Gerisch & Co., Bielefeld, Schulstraße 20.

3 Jakobstraße 3
Sorgers Gelegenheitsk
 Durch günstige Verkau
 habe ich **400 Joppen**
 spottbill. gef. u. verk. ich
 Schöne Winter-Joppen 5.75
 Moderne Hosen . . . 2.35
 Unter-Pelzts . . . 4.35
 K.-anz. (Stoff u. Wand.) 4.75
 zum Ausfuchen!
 Wer billig kaufen will,
 der komme jetzt zur
 Weihnachtszeit nur zu
Sorger hin.
Jakobstraße 3.

Partie 4078R
Regenschirm
schwarz, farbig, m. H. Rebe-
Gloria- und reine Seide
Rf. 3.75 4.75 6.00 bis 8.75
R. Sternau, Alter Markt 32-33.

Gustav Oelbner
 Inhaber: Franz Koch,
 früher Weinfaßstraße, jetzt
 nur noch Leierstraße 2.
 Gemeinprecher 3577.
 NB. Auf jede neue Uhr, die
 vorher ev. von einem er-
 fahrenen Uhrmacher geprüft
 wird, schriftliche Garantie.
 Geöffnet an den gesetzlich
 zulässigen Tagen ununter-
 brochen bis abends 10 Uhr,
 Sonntags von 11 bis 1 und
 3 bis 7 Uhr. Die Verkaufsräume
 sind vom Leihhaus
 völlig getrennt, daher un-
 gezielte Gelegenheit zu
 billigem Einkauf. 4125

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern
werden prompt u. bill. ausgeführt

R. Osterroth
Mechaniker, Lüneburger Str. 2

Stadt bekannt! ist es, dass die **besten** **Spirituosen**

Arrak, Rum, Kognak, Liköre, Punsch-Extrakte und Weine

VOGEL & CO. G. m. b. H. zu haben sind.

**Anzüge, Alfter
und Paletots**
im Abonnement gefragene, gut
erhaltene Kleidungsstücke jetzt
vorrätig. 4011
J. Büscher,
Winarno Kaiserstr. 23. Hof.

Auffallend billige
Weihnachts-
Geschenke!
Waschmaschinen
Wringmaschinen
neue und ge- **Nähmaschinen**
brauchte
Fahrräder
goldene und silberne
Taschenuhren
Wanduhren, Uhrketten
aller Art, besonders große
Auswahl in massiv. 14 karät.
Gold, Spezialität: 85 und
75/000 Feingoldkette mit
16 jähr. Garantieschein, gold.
Kette sowie sonstige
Schmuck- u. Silbersachen,
Barometer, Ötergläser,
Brillantringe, gute, alte
Geigen,
Trommeln, Mund- und
Hornharmonikas
und verschiedene andre
Gegenstände.
Spezialhaus für
Gelegenheitskäufe
von

Puppenwagen
 :: Puppen-Klappwagen ::
 Kinderwagen
 Kinder-Klappwagen
 Kinderstühle
 Peddigrohrmöbel.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Fr. Höhnemann
 Schönebeckstraße 13.
 Fernruf 5205. Fernruf 5205.

Radikal-Verkauf.
Einen groß. Posten Luxus- u. Spielwaren
 verkaufe ich bedeutend ~~billiger~~ unter Engros-Preisen im Detail
 wegen Räumung des ganzen Lagers. 416
A. W. Waldvogel, Jakobstraße 2/3
 — Auswahl über 5000 Artikel. —

Hausschlachtwurst 4170
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu bekannt
 billigen Preisen!
 Rot- und Leberwurst, Sülze, Schmerwurst, Schwarten-
 wurst, Knoblauchwurst und Schärlippe Pf. 90 Pf.
 Karbonade, Schmalz und Gehacktes Pf. 1.00 Mart.
 Bratwurst Pf. 1.20 Mf., Knochenfleisch Pf. 25 Pf.
M. Ullner, Regierungstr. 7/9.

Feldpostbriefe 4005

bis 250 g Inhalt 10 J Porto
für unsre Krieger mit verschiedener Füllung:
Frühstücksweine, Spirituosen, Punsche etc.
zum Preise von 65 J an empfiehlt
Otto Bastanier
Weingroßhandlung — Breiteweg 198.

Statt Petroleum 4015
Elektrisches Licht!

Auslieferung sofort! - Preis billig! - Installationen prompt!
Magdeb. Elektr.-Ges. Thormeyer & Co.
Breiteweg 202. Fernsprecher 1114.

Buchhandlung Volksstimme Gr. Münz-
straße 3.

Bilder- und Märchenbücher

in sehr großer Auswahl

im Preise von **5 Pfg.** an bis **5.00 Mk.**

Ein Verzeichnis mit einer Auswahl von sehr empfehlenswerten Bilder- und Märchenbüchern, herausgegeben vom Bildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei, wird in der „Volksstimme“ ein-
mal abgedruckt werden.

• Vollständige Verzeichnisse haben alle Austrägerinnen und Kolporteure zum Vorliegen.
NB. Die Austrägerinnen und Kolporteure der „Volksstimme“ verweisen wir auf unser versandtes Zirkular mit dem Ersuchen, sich umgehend Mustersendung von uns schicken zu lassen.

Willkommengruß zur Kriegszeit			
Solange als möglich jeden Donnerstag, Freitag u. Sonnabend			
200 Pf. Rindfleisch a 5 Pf.	80	Leberw., Rotw., Silz a 5 Pf.	80
100 „ „ „ „ „	60	Schweinefl. z. Braten	90
100 „ „ „ „ „	60	Bauch	85
100 „ „ „ „ „	50	Flaschl. z. Kochen	90
100 „ „ „ „ „	50	Schmalz	100
100 „ „ „ „ „	30	Schmalz	100
Kartoffeln 5 Pf. 30 Pf.	30	Rinderkops a Stk 2.50	50


Seitig
gebrannte **Charbonn**
aus Bielefeld von 35 bis 60 Pf.
Neue Nähmaschinen
aller Systeme unter Garantie
zu billigeren Preisen.
A. Rose,
264 Breitenweg 264
(Schwanenbühl).
Seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche
Gründliche Ausführung von Nähmaschinen-Repara-
turen aller Art zu billigen Preisen. 1198

● Hochmoderne ●
Ulster und Anzüge
 a Stück 12 Mk.
 (zum Ausprobieren) verleiht
Max Eckstein

Königsplatz 5, Erdgeschoss
Kaffeeke.
Nähe Altes
Markt.

Waschen Sie schon mit
Kluges 4106
Seifensulmiak?

Kaufhaus
Adolph Michaelis
empfiehlt zum
Weihnachtsfest
folgende
Geschenkartikel

zu denkbar billigsten Preisen

Weihnachts-Kleider ::
Abgep. Hauskleider
Abgep. Straßenkleider
Abgep. Ginghamkleider
Abgep. Druckkleider
Abgep. Blusen

Weihnachts-Wäsche ::
Bettwäsche
Tischwäsche
Leibwäsche
Unterröcke
Taschentücher

Weihnachts-Konfektion
Fertige Blusen
Kostümröcke
Kostüme
Damen-Mäntel
Kinder-Konfektion

Trotz der billigen Preise gewähre **5% Rabatt.**

Herren-Konfektion
Sämtl. Herren-Artikel
Pelzwaren

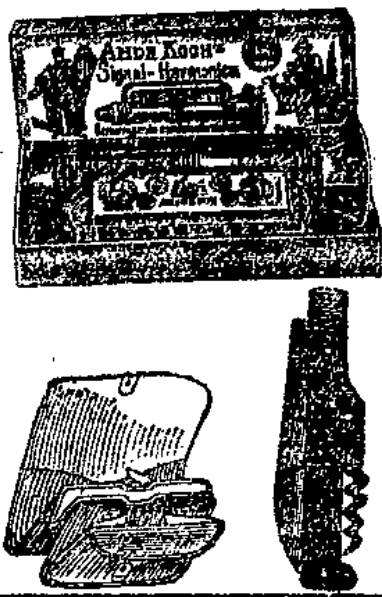
Knaben-Konfektion
Schuhwaren
Schürzen

Sämtliche Bedarfsartikel für unsere Krieger

Trikotagen
Handschuhe
Woll-Schlafdecken
Gardinen
Felle

Wollwaren
Strümpfe
Reisedecken
Teppiche
Vorlagen

Kalender-Marken



Breiteweg 84 = Spielwaren-Ausstellung

Puppen! — Militärartikel alle Neuheiten! — Charakter-Puppen! — Billig!
Kochherde, Spiele, Gespanne, Schaukelpferde, Bären, Pferdetränke, Puppenstuben,
Küchen, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Laterna magica, Bilder-, Märchenbücher, Köpfe

J. H. Schmidt jun. & Co. Iserlohn

4144 viertes Haus hinter der Katharinenkirche.
Geöffnet bis abends 8 Uhr. Neu! 7. Silber- und Alfenidwaren.

Besten Schutz
gegen kalte Nässe bieten
Renntierfelle

Leihweise zu haben bei
Gust. Hoffmeister
Prälantenstraße 21. Fernruf 5785.

Gaskoks
liefert die Gasanstalt jederzeit von 1 Zentner an
bis in den Keller oder Lagerraum. 3890

Rur- und Badeanstalt Magdeburg-Buckau
Coquilstraße 19
ist jeden Tag Herren- und Damenbad geöffnet.

Ein schönes
Weihnachts-Geschenk

Von unten auf
ein neues Buch der Freiheit
mit 26 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären
Bildern und Bildworten, gesammelt und gestaltet von
Dr. Fr. Dieberich, 2 Bände, geb. 6 Mark, in 1 Band
geb. 5 Mark

Internationalen Bibliothek

Unter anderem:
Karl Marx' Deskonsumische Lehren von Kautsky 2.—
Die Philosophie Spinozas von J. Stern 2.—
Die Geschichte der Kommune von 1871 von
Lissagoray 3.—
Das Erfurter Programm von Kautsky 2.—
Gesundheitspflege des Weibes von Simon 2.50
Die Leisiglegenden von Wehring 3.—
Moses oder Darwin? von Dodel 1.50
16 Jahre in Sibirien von Deutsch 3.50
Biermal entflohen von Deutsch 2.—
Sozialismus und Demokratie in der großen eng-
lischen Revolution von Bernstein 4.—
Bermehrung und Entwicklung in Natur und Ge-
sellschaft von Kautsky 2.—
Die Frau und der Sozialismus von A. Weber 3.—

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3



Magdeburger Musikwerke

Berliner Straße 33.
Neu eingetroffen: Patriotische Auf-
nahmen, Kriegs- u. Soldatenlieder,
Ginburgsmarsch, große Auswahl
in Weihnachtsliedern, Weihnachts-
traum eines Soldaten, Arbeiter-
Weihnachtslied.
in enorm großer Auswahl
mit u. ohne Trichter von 12 Mk. an.

Wilhelm Weber Berliner Straße 33
Händler wollen Katalog verlangen! 3989

Richters Puppenklinik
Breiteweg 102, gegenüber dem Zentraltheater,
repariert sämtliche zerbrochenen Puppen.

Möbeltransporte

mittels gepolsterter Verschluß-
Wägelwagen aller Größen über-
nimmt billigst 4030
Ernst Junke, M. Budau
Freie Straße 2/3, Tel. 4400.
Einige gute rote Betten
ganz neu, bill. u. st. Mauerstr. 23,
D. r. H. Von mitt. 12 Uhr an.

Schöne Damen-Uhr m. Kette
verkauft für 6.00 Mark
Max Eckstein
Königs-Hofstraße Nr. 5.

Speisesalz 1/4 Pf. 3 Pf. 5 Pf. 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 1.00 Pf. 1.10 Pf. 1.20 Pf. 1.30 Pf. 1.40 Pf. 1.50 Pf. 1.60 Pf. 1.70 Pf. 1.80 Pf. 1.90 Pf. 2.00 Pf. 2.10 Pf. 2.20 Pf. 2.30 Pf. 2.40 Pf. 2.50 Pf. 2.60 Pf. 2.70 Pf. 2.80 Pf. 2.90 Pf. 3.00 Pf. 3.10 Pf. 3.20 Pf. 3.30 Pf. 3.40 Pf. 3.50 Pf. 3.60 Pf. 3.70 Pf. 3.80 Pf. 3.90 Pf. 4.00 Pf. 4.10 Pf. 4.20 Pf. 4.30 Pf. 4.40 Pf. 4.50 Pf. 4.60 Pf. 4.70 Pf. 4.80 Pf. 4.90 Pf. 5.00 Pf. 5.10 Pf. 5.20 Pf. 5.30 Pf. 5.40 Pf. 5.50 Pf. 5.60 Pf. 5.70 Pf. 5.80 Pf. 5.90 Pf. 6.00 Pf. 6.10 Pf. 6.20 Pf. 6.30 Pf. 6.40 Pf. 6.50 Pf. 6.60 Pf. 6.70 Pf. 6.80 Pf. 6.90 Pf. 7.00 Pf. 7.10 Pf. 7.20 Pf. 7.30 Pf. 7.40 Pf. 7.50 Pf. 7.60 Pf. 7.70 Pf. 7.80 Pf. 7.90 Pf. 8.00 Pf. 8.10 Pf. 8.20 Pf. 8.30 Pf. 8.40 Pf. 8.50 Pf. 8.60 Pf. 8.70 Pf. 8.80 Pf. 8.90 Pf. 9.00 Pf. 9.10 Pf. 9.20 Pf. 9.30 Pf. 9.40 Pf. 9.50 Pf. 9.60 Pf. 9.70 Pf. 9.80 Pf. 9.90 Pf. 10.00 Pf. 10.10 Pf. 10.20 Pf. 10.30 Pf. 10.40 Pf. 10.50 Pf. 10.60 Pf. 10.70 Pf. 10.80 Pf. 10.90 Pf. 11.00 Pf. 11.10 Pf. 11.20 Pf. 11.30 Pf. 11.40 Pf. 11.50 Pf. 11.60 Pf. 11.70 Pf. 11.80 Pf. 11.90 Pf. 12.00 Pf. 12.10 Pf. 12.20 Pf. 12.30 Pf. 12.40 Pf. 12.50 Pf. 12.60 Pf. 12.70 Pf. 12.80 Pf. 12.90 Pf. 13.00 Pf. 13.10 Pf. 13.20 Pf. 13.30 Pf. 13.40 Pf. 13.50 Pf. 13.60 Pf. 13.70 Pf. 13.80 Pf. 13.90 Pf. 14.00 Pf. 14.10 Pf. 14.20 Pf. 14.30 Pf. 14.40 Pf. 14.50 Pf. 14.60 Pf. 14.70 Pf. 14.80 Pf. 14.90 Pf. 15.00 Pf. 15.10 Pf. 15.20 Pf. 15.30 Pf. 15.40 Pf. 15.50 Pf. 15.60 Pf. 15.70 Pf. 15.80 Pf. 15.90 Pf. 16.00 Pf. 16.10 Pf. 16.20 Pf. 16.30 Pf. 16.40 Pf. 16.50 Pf. 16.60 Pf. 16.70 Pf. 16.80 Pf. 16.90 Pf. 17.00 Pf. 17.10 Pf. 17.20 Pf. 17.30 Pf. 17.40 Pf. 17.50 Pf. 17.60 Pf. 17.70 Pf. 17.80 Pf. 17.90 Pf. 18.00 Pf. 18.10 Pf. 18.20 Pf. 18.30 Pf. 18.40 Pf. 18.50 Pf. 18.60 Pf. 18.70 Pf. 18.80 Pf. 18.90 Pf. 19.00 Pf. 19.10 Pf. 19.20 Pf. 19.30 Pf. 19.40 Pf. 19.50 Pf. 19.60 Pf. 19.70 Pf. 19.80 Pf. 19.90 Pf. 20.00 Pf. 20.10 Pf. 20.20 Pf. 20.30 Pf. 20.40 Pf. 20.50 Pf. 20.60 Pf. 20.70 Pf. 20.80 Pf. 20.90 Pf. 21.00 Pf. 21.10 Pf. 21.20 Pf. 21.30 Pf. 21.40 Pf. 21.50 Pf. 21.60 Pf. 21.70 Pf. 21.80 Pf. 21.90 Pf. 22.00 Pf. 22.10 Pf. 22.20 Pf. 22.30 Pf. 22.40 Pf. 22.50 Pf. 22.60 Pf. 22.70 Pf. 22.80 Pf. 22.90 Pf. 23.00 Pf. 23.10 Pf. 23.20 Pf. 23.30 Pf. 23.40 Pf. 23.50 Pf. 23.60 Pf. 23.70 Pf. 23.80 Pf. 23.90 Pf. 24.00 Pf. 24.10 Pf. 24.20 Pf. 24.30 Pf. 24.40 Pf. 24.50 Pf. 24.60 Pf. 24.70 Pf. 24.80 Pf. 24.90 Pf. 25.00 Pf. 25.10 Pf. 25.20 Pf. 25.30 Pf. 25.40 Pf. 25.50 Pf. 25.60 Pf. 25.70 Pf. 25.80 Pf. 25.90 Pf. 26.00 Pf. 26.10 Pf. 26.20 Pf. 26.30 Pf. 26.40 Pf. 26.50 Pf. 26.60 Pf. 26.70 Pf. 26.80 Pf. 26.90 Pf. 27.00 Pf. 27.10 Pf. 27.20 Pf. 27.30 Pf. 27.40 Pf. 27.50 Pf. 27.60 Pf. 27.70 Pf. 27.80 Pf. 27.90 Pf. 28.00 Pf. 28.10 Pf. 28.20 Pf. 28.30 Pf. 28.40 Pf. 28.50 Pf. 28.60 Pf. 28.70 Pf. 28.80 Pf. 28.90 Pf. 29.00 Pf. 29.10 Pf. 29.20 Pf. 29.30 Pf. 29.40 Pf. 29.50 Pf. 29.60 Pf. 29.70 Pf. 29.80 Pf. 29.90 Pf. 30.00 Pf. 30.10 Pf. 30.20 Pf. 30.30 Pf. 30.40 Pf. 30.50 Pf. 30.60 Pf. 30.70 Pf. 30.80 Pf. 30.90 Pf. 31.00 Pf. 31.10 Pf. 31.20 Pf. 31.30 Pf. 31.40 Pf. 31.50 Pf. 31.60 Pf. 31.70 Pf. 31.80 Pf. 31.90 Pf. 32.00 Pf. 32.10 Pf. 32.20 Pf. 32.30 Pf. 32.40 Pf. 32.50 Pf. 32.60 Pf. 32.70 Pf. 32.80 Pf. 32.90 Pf. 33.00 Pf. 33.10 Pf. 33.20 Pf. 33.30 Pf. 33.40 Pf. 33.50 Pf. 33.60 Pf. 33.70 Pf. 33.80 Pf. 33.90 Pf. 34.00 Pf. 34.10 Pf. 34.20 Pf. 34.30 Pf. 34.40 Pf. 34.50 Pf. 34.60 Pf. 34.70 Pf. 34.80 Pf. 34.90 Pf. 35.00 Pf. 35.10 Pf. 35.20 Pf. 35.30 Pf. 35.40 Pf. 35.50 Pf. 35.60 Pf. 35.70 Pf. 35.80 Pf. 35.90 Pf. 36.00 Pf. 36.10 Pf. 36.20 Pf. 36.30 Pf. 36.40 Pf. 36.50 Pf. 36.60 Pf. 36.70 Pf. 36.80 Pf. 36.90 Pf. 37.00 Pf. 37.10 Pf. 37.20 Pf. 37.30 Pf. 37.40 Pf. 37.50 Pf. 37.60 Pf. 37.70 Pf. 37.80 Pf. 37.90 Pf. 38.00 Pf. 38.10 Pf. 38.20 Pf. 38.30 Pf. 38.40 Pf. 38.50 Pf. 38.60 Pf. 38.70 Pf. 38.80 Pf. 38.90 Pf. 39.00 Pf. 39.10 Pf. 39.20 Pf. 39.30 Pf. 39.40 Pf. 39.50 Pf. 39.60 Pf. 39.70 Pf. 39.80 Pf. 39.90 Pf. 40.00 Pf. 40.10 Pf. 40.20 Pf. 40.30 Pf. 40.40 Pf. 40.50 Pf. 40.60 Pf. 40.70 Pf. 40.80 Pf. 40.90 Pf. 41.00 Pf. 41.10 Pf. 41.20 Pf. 41.30 Pf. 41.40 Pf. 41.50 Pf. 41.60 Pf. 41.70 Pf. 41.80 Pf. 41.90 Pf. 42.00 Pf. 42.10 Pf. 42.20 Pf. 42.30 Pf. 42.40 Pf. 42.50 Pf. 42.60 Pf. 42.70 Pf. 42.80 Pf. 42.90 Pf. 43.00 Pf. 43.10 Pf. 43.20 Pf. 43.30 Pf. 43.40 Pf. 43.50 Pf. 43.60 Pf. 43.70 Pf. 43.80 Pf. 43.90 Pf. 44.00 Pf. 44.10 Pf. 44.20 Pf. 44.30 Pf. 44.40 Pf. 44.50 Pf. 44.60 Pf. 44.70 Pf. 44.80 Pf. 44.90 Pf. 45.00 Pf. 45.10 Pf. 45.20 Pf. 45.30 Pf. 45.40 Pf. 45.50 Pf. 45.60 Pf. 45.70 Pf. 45.80 Pf. 45.90 Pf. 46.00 Pf. 46.10 Pf. 46.20 Pf. 46.30 Pf. 46.40 Pf. 46.50 Pf. 46.60 Pf. 46.70 Pf. 46.80 Pf. 46.90 Pf. 47.00 Pf. 47.10 Pf. 47.20 Pf. 47.30 Pf. 47.40 Pf. 47.50 Pf. 47.60 Pf. 47.70 Pf. 47.80 Pf. 47.90 Pf. 48.00 Pf. 48.10 Pf. 48.20 Pf. 48.30 Pf. 48.40 Pf. 48.50 Pf. 48.60 Pf. 48.70 Pf. 48.80 Pf. 48.90 Pf. 49.00 Pf. 49.10 Pf. 49.20 Pf. 49.30 Pf. 49.40 Pf. 49.50 Pf. 49.60 Pf. 49.70 Pf. 49.80 Pf. 49.90 Pf. 50.00 Pf. 50.10 Pf. 50.20 Pf. 50.30 Pf. 50.40 Pf. 50.50 Pf. 50.60 Pf. 50.70 Pf. 50.80 Pf. 50.90 Pf. 51.00 Pf. 51.10 Pf. 51.20 Pf. 51.30 Pf. 51.40 Pf. 51.50 Pf. 51.60 Pf. 51.70 Pf. 51.80 Pf. 51.90 Pf. 52.00 Pf. 52.10 Pf. 52.20 Pf. 52.30 Pf. 52.40 Pf. 52.50 Pf. 52.60 Pf. 52.70 Pf. 52.80 Pf. 52.90 Pf. 53.00 Pf. 53.10 Pf. 53.20 Pf. 53.30 Pf. 53.40 Pf. 53.50 Pf. 53.60 Pf. 53.70 Pf. 53.80 Pf. 53.90 Pf. 54.00 Pf. 54.10 Pf. 54.20 Pf. 54.30 Pf. 54.40 Pf. 54.50 Pf. 54.60 Pf. 54.70 Pf. 54.80 Pf. 54.90 Pf. 55.00 Pf. 55.10 Pf. 55.20 Pf. 55.30 Pf. 55.40 Pf. 55.50 Pf. 55.60 Pf. 55.70 Pf. 55.80 Pf. 55.90 Pf. 56.00 Pf. 56.10 Pf. 56.20 Pf. 56.30 Pf. 56.40 Pf. 56.50 Pf. 56.60 Pf. 56.70 Pf. 56.80 Pf. 56.90 Pf. 57.00 Pf. 57.10 Pf. 57.20 Pf. 57.30 Pf. 57.40 Pf. 57.50 Pf. 57.60 Pf. 57.70 Pf. 57.80 Pf. 57.90 Pf. 58.00 Pf. 58.10 Pf. 58.20 Pf. 58.30 Pf. 58.40 Pf. 58.50 Pf. 58.60 Pf. 58.70 Pf. 58.80 Pf. 58.90 Pf. 59.00 Pf. 59.10 Pf. 59.20 Pf. 59.30 Pf. 59.40 Pf. 59.50 Pf. 59.60 Pf. 59.70 Pf. 59.80 Pf. 59.90 Pf. 60.00 Pf. 60.10 Pf. 60.20 Pf. 60.30 Pf. 60.40 Pf. 60.50 Pf. 60.60 Pf. 60.70 Pf. 60.80 Pf. 60.90 Pf. 61.00 Pf. 61.10 Pf. 61.20 Pf. 61.30 Pf. 61.40 Pf. 61.50 Pf. 61.60 Pf. 61.70 Pf. 61.80 Pf. 61.90 Pf. 62.00 Pf. 62.10 Pf. 62.20 Pf. 62.30 Pf. 62.40 Pf. 62.50 Pf. 62.60 Pf. 62.70 Pf. 62.80 Pf. 62.90 Pf. 63.00 Pf. 63.10 Pf. 63.20 Pf. 63.30 Pf. 63.40 Pf. 63.50 Pf. 63.60 Pf. 63.70 Pf. 63.80 Pf. 63.90 Pf. 64.00 Pf. 64.10 Pf. 64.20 Pf. 64.30 Pf. 64.40 Pf. 64.50 Pf. 64.60 Pf. 64.70 Pf. 64.80 Pf. 64.90 Pf. 65.00 Pf. 65.10 Pf. 65.20 Pf. 65.30 Pf. 65.40 Pf. 65.50 Pf. 65.60 Pf. 65.70 Pf. 65.80 Pf. 65.90 Pf. 66.00 Pf. 66.10 Pf. 66.20 Pf. 66.30 Pf. 66.40 Pf. 66.50 Pf. 66.60 Pf. 66.70 Pf. 66.80 Pf. 66.90 Pf. 67.00 Pf. 67.10 Pf. 67.20 Pf. 67.30 Pf. 67.40 Pf. 67.50 Pf. 67.60 Pf. 67.70 Pf. 67.80 Pf. 67.90 Pf. 68.00 Pf. 68.10 Pf. 68.20 Pf. 68.30 Pf. 68.40 Pf. 68.50 Pf. 68.60 Pf. 68.70 Pf. 68.80 Pf. 68.90 Pf. 69.00 Pf. 69.10 Pf. 69.20 Pf. 69.30 Pf. 69.40 Pf. 69.50 Pf. 69.60 Pf. 69.70 Pf. 69.80 Pf. 69.90 Pf. 70.00 Pf. 70.10 Pf. 70.20 Pf. 70.30 Pf. 70.40 Pf. 70.50 Pf. 70.60 Pf. 70.70 Pf. 70.80 Pf. 70.90 Pf. 71.00 Pf. 71.10 Pf. 71.20 Pf. 71.30 Pf. 71.40 Pf. 71.50 Pf. 71.60 Pf. 71.70 Pf. 71.80 Pf. 71.90 Pf. 72.00 Pf. 72.10 Pf. 72.20 Pf. 72.30 Pf. 72.40 Pf. 72.50 Pf. 72.60 Pf. 72.70 Pf. 72.80 Pf. 72.90 Pf. 73.00 Pf. 73.10 Pf. 73.20 Pf. 73.30 Pf. 73.40 Pf. 73.50 Pf. 73.60 Pf. 73.70 Pf. 73.80 Pf. 73.90 Pf. 74.00 Pf. 74.10 Pf. 74.20 Pf. 74.30 Pf. 74.40 Pf. 74.50 Pf. 74.60 Pf. 74.70 Pf. 74.80 Pf. 74.90 Pf. 75.00 Pf. 75.10 Pf. 75.20 Pf. 75.30 Pf. 75.40 Pf. 75.50 Pf. 75.60 Pf. 75.70 Pf. 75.80 Pf. 75.90 Pf. 76.00 Pf. 76.10 Pf. 76.20 Pf. 76.30 Pf. 76.40 Pf. 76.50 Pf. 76.60 Pf. 76.70 Pf. 76.80 Pf. 76.90 Pf. 77.00 Pf. 77.10 Pf. 77.20 Pf. 77.30 Pf. 77.40 Pf. 77.50 Pf. 77.60 Pf. 77.70 Pf. 77.80 Pf. 77.90 Pf. 78.00 Pf. 78.10 Pf. 78.20 Pf. 78.30 Pf. 78.40 Pf. 78.50 Pf. 78.60 Pf. 78.70 Pf. 78.80 Pf. 78.90 Pf. 79.00 Pf. 79.10 Pf. 79.20 Pf. 79.30 Pf. 79.40 Pf. 79.50 Pf. 79.60 Pf. 79.70 Pf. 79.80 Pf. 79.90 Pf. 80.00 Pf. 80.10 Pf. 80.20 Pf. 80.30 Pf. 80.40 Pf. 80.50 Pf. 80.60 Pf. 80.70 Pf. 80.80 Pf. 80.90 Pf. 81.00 Pf. 81.10 Pf. 81.20 Pf. 81.30 Pf. 81.40 Pf. 81.50 Pf. 81.60 Pf. 81.70 Pf. 81.80 Pf. 81.90 Pf. 82.00 Pf. 82.10 Pf. 82.20 Pf. 82.30 Pf. 82.40 Pf. 82.50 Pf. 82.60 Pf. 82.70 Pf. 82.80 Pf. 82.90 Pf. 83.00 Pf. 83.10 Pf. 83.20 Pf. 83.30 Pf. 83.40 Pf. 83.50 Pf. 83.60 Pf. 83.70 Pf. 83.80 Pf. 83.90 Pf. 84.00 Pf. 84.10 Pf. 84.20 Pf. 84.30 Pf. 84.40 Pf. 84.50 Pf. 84.60 Pf. 84.70 Pf. 84.80 Pf. 84.90 Pf. 85.00 Pf. 85.10 Pf. 85.20 Pf. 85.30 Pf. 85.40 Pf. 85.50 Pf. 85.60 Pf. 85.70 Pf. 85.80 Pf. 85.90 Pf. 86.00 Pf. 86.10 Pf. 86.20 Pf. 86.30 Pf. 86.40 Pf. 86.50 Pf. 86.60 Pf. 86.70 Pf. 86.80 Pf. 86.90 Pf. 87.00 Pf. 87.10 Pf. 87.20 Pf. 87.30 Pf. 87.40 Pf. 87.50 Pf. 87.60 Pf. 87.70 Pf. 87.80 Pf. 87.90 Pf. 88.00 Pf. 88.10 Pf. 88.20 Pf. 88.30 Pf. 88.40 Pf. 88.50 Pf. 88.60 Pf. 88.70 Pf. 88.80 Pf. 88.90 Pf. 89.00 Pf. 89.10 Pf. 89.20 Pf. 89.30 Pf. 89.40 Pf. 89.50 Pf. 89.60 Pf. 89.70 Pf. 89.80 Pf. 89.90 Pf. 90.00 Pf. 90.10 Pf. 90.20 Pf. 90.30 Pf. 90.40 Pf. 90.50 Pf. 90.60 Pf. 90.70 Pf. 90.80 Pf. 90.90 Pf. 91.00 Pf. 91.10 Pf. 91.20 Pf. 91.30 Pf. 91.40 Pf. 91.50 Pf. 91.60 Pf. 91.70 Pf. 91.80 Pf. 91.90 Pf. 92.00 Pf. 92.10 Pf. 92.20 Pf. 92.30 Pf. 92.40 Pf. 92.50 Pf. 92.60 Pf. 92.70 Pf. 92.80 Pf. 92.90 Pf. 93.00 Pf. 93.10 Pf. 93.20 Pf. 93.30 Pf. 93.40 Pf. 93.50 Pf. 93.60 Pf. 93.70 Pf. 93.80 Pf. 93.90 Pf. 94.00 Pf. 94.10 Pf. 94.20 Pf. 94.30 Pf. 94.40 Pf. 94.50 Pf. 94.60 Pf. 94.70 Pf. 94.80 Pf. 94.90 Pf. 95.00 Pf. 95.10 Pf. 95.20 Pf. 95.30 Pf. 95.40 Pf. 95.50 Pf. 95.60 Pf. 95.70 Pf. 95.80 Pf. 95.90 Pf. 96.00 Pf. 96.10 Pf. 96.20 Pf. 96.30 Pf. 96.40 Pf. 96.50 Pf. 96.60 Pf. 96.70 Pf. 96.80 Pf. 96.90 Pf. 97.00 Pf. 97.10 Pf. 97.20 Pf. 97.30 Pf. 97.40 Pf. 97.50 Pf. 97.60 Pf. 97.70 Pf. 97.80 Pf. 97.90 Pf. 98.00 Pf. 98.10 Pf. 98.20 Pf. 98.30 Pf. 98.40 Pf. 98.50 Pf. 98.60 Pf. 98.70 Pf. 98.80 Pf. 98.90 Pf. 99.00 Pf. 99.10 Pf. 99.20 Pf. 99.30 Pf. 99.40 Pf. 99.50 Pf. 99.60 Pf. 99.70 Pf. 99.80 Pf. 99.90 Pf. 100.00 Pf. 100.10 Pf. 100.20 Pf. 100.30 Pf. 100.40 Pf. 100.50 Pf. 100.60 Pf. 100.70 Pf. 100.80 Pf. 100.90 Pf. 101.00 Pf. 101.10 Pf. 101.20 Pf. 101.30 Pf. 101.40 Pf. 101.50 Pf. 101.60 Pf. 101.70 Pf. 101.80 Pf. 101.90 Pf. 102.00 Pf. 102.10 Pf. 102.20 Pf. 102.30 Pf. 102.40 Pf. 102.50 Pf. 102.60 Pf. 102.70 Pf. 102.80 Pf. 102.90 Pf. 103.00 Pf. 103.10 Pf. 103.20 Pf. 103.30 Pf. 103.40 Pf. 103.50 Pf. 103.60 Pf. 103.70 Pf. 103.80 Pf. 103.90 Pf. 104.00 Pf. 104.10 Pf. 104.20 Pf. 104.30 Pf. 104.40 Pf. 104.50 Pf. 104.60 Pf. 104.70 Pf. 104.80 Pf. 104.90 Pf. 105.00 Pf. 105.10 Pf. 105.20 Pf. 105.30 Pf. 105.40 Pf. 105.50 Pf. 105.60 Pf. 105.70 Pf. 105.80 Pf. 105.90 Pf. 106.00 Pf. 106.10 Pf. 106.20 Pf. 106.30 Pf. 106.40 Pf. 106.50 Pf. 106.60 Pf. 106.70 Pf. 106.80 Pf. 106.90 Pf. 107.00 Pf. 107.10 Pf. 107.20 Pf. 107.30 Pf. 107.40 Pf. 107.50 Pf. 107.60 Pf. 107.70 Pf. 107.80 Pf. 107.90 Pf. 108.00 Pf. 108.10 Pf. 108.20 Pf. 108.30 Pf. 108.40 Pf. 108.50 Pf. 108.60 Pf. 108.70 Pf. 108.80 Pf. 108.90 Pf. 109.00 Pf. 109.10 Pf. 109.20 Pf. 109.30 Pf. 109.40 Pf. 109.50 Pf. 109.60 Pf. 109.70 Pf. 109.80 Pf. 109.90 Pf. 110.00 Pf. 110.10 Pf. 110.20 Pf. 110.30 Pf. 110.40 Pf. 110.50 Pf. 110.60 Pf. 110.70 Pf. 110.80 Pf. 110.90 Pf. 111.00 Pf. 111.10 Pf. 111.20 Pf. 111.30 Pf. 111.40 Pf. 111.50 Pf. 111.60 Pf. 111.70 Pf. 111.80 Pf. 111.90 Pf. 112.00 Pf. 112.10 Pf. 112.20 Pf. 112.30 Pf. 112.40 Pf. 112.50 Pf. 112.60 Pf. 112.70 Pf. 112.80 Pf. 112.90 Pf. 113.00 Pf. 113.10 Pf. 113.20 Pf. 113.30 Pf. 113.40 Pf. 113.50 Pf. 113.60 Pf. 113.70 Pf. 113.80 Pf. 113.90 Pf. 114.00 Pf. 114.10 Pf. 114.20 Pf. 114.30 Pf. 114.40 Pf. 114.50 Pf. 114.60 Pf. 114.70 Pf. 114.80 Pf. 114.90 Pf. 115.00 Pf. 115.10 Pf. 115.20 Pf. 115.30 Pf. 115.40 Pf. 115.50 Pf. 115.60 Pf. 115.70 Pf. 115.80 Pf. 115.90 Pf. 116.00 Pf. 116.10 Pf. 116.20 Pf. 116.30 Pf. 116.40 Pf. 116.50 Pf. 116.60 Pf. 116.70 Pf. 116.80 Pf. 116.90 Pf. 117.00 Pf. 117.10 Pf. 117.20 Pf. 117.30 Pf. 117.40 Pf. 117.50 Pf. 117.60 Pf. 117.70 Pf. 117.80 Pf. 117.90 Pf. 118.00 Pf. 118.10 Pf. 118.20 Pf. 118.30 Pf. 118.40 Pf. 118.50 Pf. 118.60 Pf. 118.70 Pf. 118.80 Pf. 118.90 Pf. 119.00 Pf. 119.10 Pf. 119.20 Pf. 119.30 Pf. 119.40 Pf. 119.50 Pf. 119.60 Pf. 119.70 Pf. 119.80 Pf. 119.90 Pf. 120.00 Pf. 120.10 Pf. 120.20 Pf. 120.30 Pf. 120.40 Pf. 120.50 Pf. 120.60 Pf. 120.70 Pf. 120.80 Pf. 120.90 Pf. 121.00 Pf. 121.10 Pf. 121.20 Pf. 121.30 Pf. 121.40 Pf. 121.50 Pf. 121.60 Pf. 121.70

Zu Weihnachts-Einkäufen
 bietet **Totalausverkauf** außergewöhnlich billige
 mein **Geschenkartikel!**
 Wäsche, Damen-Hemden, -Beinkleider
 Handtücher - Tischtücher - Servietten
 Taschentücher . . . Duend von 95 Pf. an
 Normalwäsche noch zu alten billigen Preisen
 Kleiderstoffe, Blusenstreifen und Karos
 sportbillig
 Damen- und Herren-Winter
 Ältere Knab.- u. Mädch.-Winter v. 1.50 an
L. Kramer, Schepfortstr. 49
 kein Laden

Kognak (Verschnitt) ohne Glasche 2 Liter 1.75
 Schillers Weinhandlung
 Grosse Münzstrasse 11.

Th. Nabert, Staßfurt
 empfiehlt zum
Weihnachtsfest:
 In. gem. Hoffnabe Bld. 23 Pf., 5 Bld. 113 Pf.
 Korinthen Pf. 45 bis 55, Margarine Pf. 66 bis 100
 Korinthen Pf. 40 und 45, Weizenmehl 4 Pf. 84
 Sultaninen . . Pf. 65, Diamantmehl
 Mandeln Pf. 1.45 und 1.60, Butter 1.45 und 2.85
 Mandel-Erfag Pf. 60, Distrikts Pf. 50 bis 100
 Sichte Karton 23, 24, 25, Baumbehang 4971
 Zitronat Pf. 75
 Sonntag, auf 1 Mt. 75 Pf. Zugabe.

Staßfurt.
W. Richter, Wasserstraße 20
 Bringt mein großes
Spielwaren-
Puppenwagen-
Korbwarenlager
 in empfehlende Erinnerung.

Dienstag:
 Gatte Gertrude, edler Witte
 Safe, 1/2 Pf. 45 Pf., Gatte
 Safe, 1/2 Pf. 10 Pf., Gatte und
 weiche Seife zu billigen
 Preisen, sowie Brot, Butter,
 reichlich, Stange 10 bis 15 Pf.
R. Lehmann
 Obstschneider Str. 47
 Gde. Gassestr. 2806
 Mittwoch 4107
Freie Wirtin
 A. Weber Nachf.
 R. Döber, Schenkestr. 9

Schreiber & Co
 Hoflieferant
 Breiteweg 167, nahe Ulrichstr. Telefon 1792.
 Unsere Spezialität
 für Weihnachtsgeschenke
 sind die köstlichen **Pralinen** in den mit Recht belieb-
 ten einfachen Packungen.
 Besonders sehenswert
 ist uns, auch in diesem Jahre wieder recht reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung.
 Nürnberger Lebkuchen
 Thomer Katharinen
 Aachener Printen
 Spitzkugeln
 Spekulationen
 Künstler-Baumbehang
 Teller-Konfekte
 Keeks-Geschenkdosen
 Künstliche Früchte
 Tee in Geschenkdosen
 Holländ. u. deutscher Kakao in Geschenkdosen
 Schokolade in reicher Auswahl
 Kaffee-Rösterei
 Tee-Import

293
Wittkowskis
Spielwaren
 Verkauf 2. Stockwerk
 Puppen alle Arten
 Puppenwagen in riesenhafter Auswahl
 Schaukelpferde Fell, Plüsch, Holz
 Eisenbahnen mit Uhrwerk
 Dampfmaschinen nur gute Waren
 Soldaten Lineol, Blei usw.
 Kochherde in allen erdenkl. Ausführungen
 Wolltiere originelle Neuheiten

Puppenköpfe Puppenarme	Puppenschuhe Puppenstrümpfe	Puppenkleidchen Puppenhüte
Automobile Motorfahrer Modelle	Soldatengarnituren Gewehre Pistolen	Mundharmonikas Geigen Flöten
Küchenmöbel Küchen und Einrichtung	Baukasten Handwerkskasten Festungen	Kaffeeservice Trompeten

Warenhaus
Wittkowski
 Breiteweg 61

U. Schallplatten
 kaufen Sie am
 besten bei
W. Prell,
 Alter Markt 17.
 Sprechapparate
 ohne Anzahlung, 1. Rate 4 Wochen
 nach dem Kauf. 4113

Strauertorten
 empf. Hochblg. Goldstimmte.
 Heute nachmittags plötz-
 lich und unerwartet am Herz-
 schlag mein lieber Mann und
 unser guter treuherziger
 Vater, Schwager, Onkel und
 Bruder Herr
Julius Schöbler
 im 52. Lebensjahr. 2649
 Magdeburg-S.
 Braunschweiger Str.

Mädchen gesucht, hoher Lohn.
Marie Böhme,
 Kleine Klosterstraße 15. 2646
Wohnung mit elektrif. und
 Gaslicht, monatlich
 34 Mark, sofort zu vermieten.
Marie Böhme,
 2646 Kleine Klosterstraße 15.

Burg.
Todes-Anzeige.
 Sonntag den 13. Dezember,
 abends 8 Uhr, starb nach lang-
 schwerem Leiden meine teure
 Gattin, unsere gute Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter,
 Schwester, Schwägerin und
 Tante
Amalie Becker
 geb. Dahn
 im Alter von 65 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetruert an
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Burg, den 14. Dezbr. 1914.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag den 17. Dezem-
 ber, mittags 12 Uhr, von der
 Friedhofskapelle aus statt.

Zentralverband der
Schuhmacher Deutschlands
 Am 4. Oktober verstarb im belgischen
 Militärhospital in Antwerpen unser Mitglied und
 Kollege, der Landstammann 4131
Eugen Stutzer.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren
 halten.
 Die Ortsverwaltung Burg.

Wilh. Delor
 Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße 3
Wohnungs-Einrichtungen
 einzelne Schränke, Vertikals, Sofas, passende
 Weihnachtsgeschenke, Nähstische, Serviertische,
 :: Paneele und viele kleine Sachen billig ::
 Särge in allen Größen stets am Lager.

Am Sonntag früh 4 1/4 Uhr entschlief nach kurzem,
 schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber
 Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rerunacher
Gustav Sillger
 im 57. Lebensjahr. Um stillen Beileid bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen
Anna Sillger und Kinder.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 16. Dezember,
 vormittags 1/12 Uhr, von der der Kapelle des Budauer
 Friedhofs aus statt. 385

Fern von der Heimat starb in Feindesland
 am 24. November den Heldenod fürs Vater-
 land unser innigstgeliebter unvergeßlicher Sohn,
 lieber Bruder, Neffe und Cousin
Fritz Frost
 Kanonier im Thomer Feldartillerie-Regiment
 Nr. 81, im blühenden Alter von 24 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetruert an
 Magdeburg-Salbk, den 15. Dezember 1914
Heinrich Frost und Frau geb. Schunke
Wilhelm Frost
Otto Frost, zurzeit im Felde.
 Nun schließt dich Rußlands Erde ein,
 So fern, ach, von den Deinen,
 Die hier in tiefster Seelenpein
 Dich bitterlich beweinen!
 Wir können nicht am Totentag
 An deinem Grabe stehen.
 Nur eins zu trösten uns vermag:
 Es gibt ein Wiedersehen!
 Dein Leben ist auf dem Altar
 Des Vaterlands geblieben,
 Dein liebes Bild für immerdar
 In unser Herz geschrieben. 2652

Nach wochenlanger qualvoller Ungewiß-
 heit erhielten wir am 12. Dezember die traurige
 Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann,
 meines Kindes guter Vater, unser unvergeß-
 licher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel,
 der Wehrmann
Thomas Egermeier
 im Alter von 36 Jahren der Verwundung,
 welche er im Kampf in Haechen erhalten hatte,
 im Lazarett zu Antwerpen am 19. September
 erlegen ist. 4216
 Dies zeigen schmerz erfüllt an
 Burg, den 15. Dezember 1915
Helene Egermeier geb. Ehrhardt
 und Kind
Familie Robert Ehrhardt
Familie Egermeier, München.

Sozialdemokratischer Verein für
den Wahlkreis Jerichow 1 und 2
 Filiale Burg.
 Im Kampfe für das Vaterland fielen unsre
 Mitglieder Schuhfabrikarbeiter
Fritz Jatho
 im Alter von 26 Jahren; Weißgerber
Paul Schmidt
 im Alter von 22 Jahren und Weißgerber
Thomas Egermeier
 im Alter von 36 Jahren. 4090
 Mit den Angehörigen beklagen auch wir
 den schmerzlichen Verlust der Gefallenen und
 werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren.
 Die Filialeleitung.

Die „Neandertalhöhle“.

Uns wird eine Feldpostkarte zur Verfügung gestellt, aus der man sich einen Begriff machen kann, wie unsere braven Vaterlandsverteidiger an der Frontlinie haften:

„Heute und morgen sind wir auf 2 Tage in der Reserve in dem geschossenen Neste B. Doch freuen wir uns, wenn wir erst wieder in unsern Höhlen liegen. Ich habe meinem Unterstand den Namen Neandertalhöhle gegeben; weißt Du, wo man die ersten Kunde des Urmenschen machte.“

Und wenn Du einmal so eine hässliche Kolonne auf allen vieren aus ihren Unterständen kriechen sähest, so würdest Du finden, daß ich mit dem gegebenen Namen den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Vor einigen Tagen wollten die Franzosen hier einen Durchbruch versuchen. Die Kugeln sangen, die Schrapnelle pfeiften und die Granaten heulten; wir standen im Schützengraben und warteten. Freilich vergeblich. Unsere Artillerie hatte eingegriffen und da war der Angriff in sich zusammengebrochen. Gestern haben wir in unsere Stellung französische Festungsgeschütze aus G. gebracht und 3.30 Uhr nachm. begannen sie ihre eiserne Grube dem Franzosen hinüberzuschießen. Das summiert und bullert nun den lieben langen Tag und wir sind in erhöhter Gefechtsbereitschaft. Nochmals herzlichen Dank für alles, Höhlenbewohner Adolf.

Menschlichkeit.

Ein Parteigenosse in Schöbrütz in Böhmen, dessen Sohn sich auf dem polnischen Kriegsschauplatz befindet und seit Monaten keine Nachricht mehr gegeben hatte, erhielt dieser Tage einen Brief von einem gefangenen Russen, in welchem ihm dieser über das Schicksal des Sohnes Mitteilung macht. Wir lassen den Brief folgen, denn er ist ein schöner Beweis von Menschlichkeit. Sicherlich hat es dem gefangenen Russen Mühe und Beschwerde genug verursacht, sich schriftlich auszudrücken. Daß er es dennoch getan hat, ist ein schöner Zug, der beweist, daß auch der „Feind“ menschlich denkt und handelt:

„Geschrieben den 16. November. Ich schreibe an euch. Mein Name ist Christian Moritz aus Rußland. Ich bin Kriegsgefangener und war bei ihnen Sohn in Rußland. Ich bin nun Sohn oder Bruder. Er hat mir seine Adresse gegeben und war oft bei mir und mir waren uns Gutes bekannt unsere Meinung war wenn ein jeder in seine Heimat sein wird da wollen wir einander geschrieben und jetzt hat sich so getroffen ich bin in der Gefangenschaft in Oesterreich und er ist gefangen in Rußland er war dort hingestellt in der Stadt wo ich war und kam täglich zu mir ich habe in Gutes getan und er hat mir gedauert und jetzt bin ich auch an die Stelle in der Gefangenschaft ich bin ein Deutscher aus Rußland Kriegsgefangener Lager B. 4. Bat. Joesstadt Böhmen Christian Moritz schreibt mir.“

Lagerleben.

Ein Brief, dessen Verfasser Sinn für das Naturwunder verrät, schildert anschaulich das Lagerleben im Schützengraben:

Freitag mittag. Dank vor unsrer Stroh- und Erdbütte. Etwas Herbstsonne. Vor mir ein schönes weites Tal. Herbstfarben. Efeu-umrankte Bäume, weiße Birken. Auf einem Seile, von Baum zu Baum gespannt, schwarze Socken, rote Taschentücher, weiße Hemden usw. Essenholer mit Kochgeschirren, Kartoffelschäler... Hinter uns Lauf- und Schützengräben, Artilleriebedeckungen, Beobachtungsstände, Gräben einer Kompanie. Urzeit-Erdbühne mit einem Unteroffizier und drei Mann Posten. Kleine Feuer an Waldlichtungen, Briefschreiber, Halsbindenwascher, Brotesseur. Gedanken an die Heimat, Durst und Mäandrier Bier. Weinige jeder dritte Mann mit dem Eisernen Kreuz, Paletchen von Muttern gerade erhalten: Kakao, Ruder, Lederbissen. Daher von neuem Mut, Geduld und Ausdauer. Sechß Wochen auf einer Stelle. Von Bett nur noch eine schwache Ahnung in mir. Butter, Käse... o je! Sonst aber noch gesund und munter, weil guter Appetit. Lage unverändert! —

Die geopfertten Feldpostbriefe.

Ein Beamter der Feldpost, der fast 80 Tage im Westen entbehrungsreichen Dienst tat und jetzt zu kurzer Erholung in die Heimat zurückkehren mußte, erzählt eine Episode, die ein Licht auf die drangvollen Verhältnisse wirft, unter denen diese Verkehrstruppe und damit auch ihr Publikum sehr oft zu leiden hat:

„Wir lagen in einem von unsern Truppen besetzt gehaltenen französischen Dorfe und hatten in der geschossenen Kirche die Feldpost aufgeschlagen. Tausende von Briefen, Karten und Päckchen für unsere Truppen sortierten wir, als gegen Abend der Befehl kam, umgehend aufzubrechen und zurückzugehen, da aus taktischen Gründen die Franzosen in der Nacht durch absichtliche Rückwärtsbewegungen in das Dorf gelockt werden sollten. Fieberhaft arbeitend, denn mittlerweile plagten schon 500 bis 600 Meter von uns entfernt die Granaten, suchten wir die Postkisten auf einen Handwagen zu laden, da das Gefährt mit Munition zur Front mußte.“

Der Wagen erwies sich als viel zu klein, und so sollten jedes Postkiste, die vielleicht mehrere tausend Stücke enthielt, zurückbleiben. Falls sich kein Transportmittel weiter fände, sollten sie dann von einem am Orte bleibenden Beamten vernichtet werden. Und dieser Beamte war ich.

Ich wartete also in der Hoffnung, vielleicht noch einen zurückfahrenden leeren Munitionswagen zu erwischen. Mein Verlangen war vergeblich. Der feindliche Kanonendonner kam immer näher, und schweren Herzens mußte ich zur Vernichtung der Postkiste schreiten. Schmerzhaft ging mir dabei durch den Sinn, wieviel Erwartungen ich da mit einem Schläge vernichten mußte, Segenswünsche der Frau, Traut, der Eltern, die den lobenden Flammen zum Opfer, Hunderte von Liebesgabenpäckchen, die emsig schaffende Frauenhände für die Lieben im Felde abgesandt, die manchen kälternden Mut, neue Hoffnungen, glückliche Stunden spenden konnten. — alle mußten aus zwingenden Gründen ein Raub der Flammen werden. Denn wenn die Post dem Feinde in die Hände fällt und er den Stand der Truppenteile daraus erficht, so kann es Hunderttausenden von Menschen zum Schaden gereichen.

Und gleichzeitig kam mir der Gedanke: Wieviel ungezählte Klagen über die Feldpost mag das Verbrennen der Postkiste wieder entstehen lassen, ohne daß sie nur die geringste Schuld daran hat! —

Die gestörte Verständigung.

Im „Berl. Tagebl.“ bringt Abgeordneter Gothein einen Briefwechsel zum Ausdruck, den er mit einem Holländer geführt hat. Er dreht sich in der Hauptsache um die Frage der belgischen Neutralität, wobei sich Herr Gothein große Mühe gibt, den Holländer zur deutsch-offiziellen Auffassung zu bekehren. Ob ihm das gelungen ist, bleibe dahingestellt. Neues enthält die Korrespondenz aber insoweit, als Herr Gothein auf die Frage des Holländers, welche deutsche maßgebende Regierungsstelle die deutsch-französischen interparlamentarischen Konferenzen begünstigt habe, folgendes antwortete:

Auf Ihre gefällige Anfrage vom 21. d. M. erwidere ich, Ihnen ergebenst, daß es der Staatssekretär v. Jagow und der Unterstaatssekretär Zimmermann, beide vom Auswärtigen Amt waren, welche Reichstagsabgeordneten die Beteiligung an den deutsch-französischen Verständigungskonferenzen direkt empfohlen haben. Es ist mir bekannt, daß sie dabei im Einverständnis mit dem Reichskanzler gehandelt haben.

Diese Mitteilung bestätigt, daß die deutsch-französischen Verständigungsbestrebungen, ebenso die deutsch-englischen nahe dem Erfolg zu sein scheinen, als der serbisch-österreichische Streit wie ein Hagelwetter in die aufkeimende Saat niederfuhr.

„Seit 15 Jahren haben wir mit Deutschland nie besser gestanden als 3 Tage vor dem Kriegsausbruch“, sagte der englische Schatzkanzler Lloyd George. Nehliches gilt vom Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Herr Gothein hatte also vollständig recht, wenn er in einem früheren Artikel sagte, für die Urheber des Weltkriegs sei es allerhöchste Zeit gewesen, ihr Ziel zu erreichen. Knapp vor dem Erfolg haben sie den Förderern der Verständigung den friedlichen Sieg entzogen, der für die ganze europäische Menschheit den ungeheuersten Gewinn bedeutet hätte! —

Kriegsgeschäfte.

Auf der kippigen Spur Berliner Zeitungsinserate pflichtet die „Welt a. M.“ diese besonders duftende Blüte:

Seereslieferungen vermittelt gegen übliche Provision vermög. Vordirektor a. D., angesehener Herr in glänzender sog. Stellung, hohe Ehrenämter in Berlin bekleidend. Referenzen höchster Kreise und Großbankdirektoren. Meld. zuverlässig. Jährlicher Erbe. Off. unt. Ta. P. 3202 bef. Rudolf Wöffe, Berlin, Tauentzienstraße 2.

Der vermögende Bankdirektor mit glänzender sozialer Stellung und Referenzen höchster Stellen verdient also auch durch Vermittlung von Seereslieferungen die üblichen sehr hohen Provisionen, die von dem Fabrikanten natürlich auf den Preis geschlagen und letzten Endes vom Reich bezahlt werden. Man sieht an diesem Beispiel ganz deutlich, daß der solcher Art erzielte Vermögenszuwachs direkt aus Reichsmitteln stammt. Und wer soll die Kosten bezahlen? — Etwa die Armen aus indirekten Steuern? Es bleibt schon bestehen, was wir immer gefordert haben: Eine Kriegsvermögenszuwachssteuer muß diese unlaute Profite radikal wegkneuen zugunsten der Allgemeinheit. —

Ein netter Verdienst in schwerer Zeit.

Einen bemerkenswerten Beitrag zur Frage der Brotverteilung liefert eine Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht Hannover, in der ein Handlungsgehilfe gegen einen Vertreter einer großen Bremer Mühle auf Zahlung einer Gehaltsdifferenz klagte, die dadurch entstanden war, daß der Beklagte, Kaufmann Georg M., ihm bei der wöchentlich erfolgten Gehaltszahlung die Sonntage in Abzug brachte. In der Verhandlung wurde von dem Kläger nebenbei erwähnt, daß der Beklagte in der jetzigen Kriegszeit ein bismäßig erhöhtes Einkommen von mehr als 10 000 Mark im Monat hat und fast an jedem Sad Mehl 12 Mark verdient.

Etwas geringer stellte sich der Verdienst des Klägers, der beim Besuch der Stadtkundschaft neben einem Tagelohn von 5 Mark für jeden verlaufenen Sad Mehl 10 Pfg. Provision erhielt. Immerhin bezog der Kläger in einem knappen Vierteljahr 128 Mark Provision, was einem Verlauf von 1280 Sad entspricht, an denen der Beklagte die Kleinigkeit von mehr als 15 000 Mark verdient. Der gegen diesen armen Mann gerichtete Prozeß, der bereits zwei Termine erlebte, wird noch einen dritten sehen müssen. —

Notizen.

Kein Waffenstillstand zu Weihnachten. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der kriegsführenden Mächte auf einen günstigen Boden gefallen. Besonders ähneln sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsche der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die beiderseits ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. —

Der internierte deutsche Dampfer. In der Rotterdammer Meldung über die Internierung des Dampfers „Delia“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich um eine vorher mit den deutschen Behörden verabredete, durchaus normale Maßnahme handelt. Die „Delia“ wird während der Internierung ausgebeißert. —

General Kuski erkrankt. Der Oberbefehlshaber an der Weichselfront, General Kuski, erkrankte an Dysenterie. Er befehligte fünf Armeen zwischen Thorn und Krakau. General Kuski gilt neben General Jwanow als der fähigste russische Heerführer. Er befehligte die russische Armee, die die Offensive gegen Lemberg durchführte. —

Das Schulverhältnis der Kinder von Ausländern. Nach einer höheren Anordnung können Schüler aus Staaten, die Krieg gegen Deutschland führen, von den höheren Schulen in Preußen abgewiesen werden. Durch einen besondern Beschluß werden jetzt die Kreisaußenspektoren darauf aufmerksam gemacht, daß diese Maßregel nicht auf die Kinder zur Anwendung zu bringen ist, die die Volksschule besuchen. —

Belgrad geräumt.

W. T. B. Wien, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 15. Dezember: Die durch die notwendig gewordene Zurücknahme des eignen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben.

Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste befeelt. —

Französische Angriffe gescheitert.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 15. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Zpern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Guippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ormes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Nilly-Alpremont (südlich Saint-Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein neuer feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche, von Goldau über Mlawka in Richtung Eischanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feinde ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen. Oberste Seeresleitung.

Depechen.

Eine Konferenz von Königen.

W. T. B. Stockholm, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Svenska Telegramman meldet: „Auf Einladung des Königs von Schweden findet am Freitag den 18. Dezember eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet. Die Zusammenkunft ist der Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen.“ —

Italien soll intervenieren.

W. T. B. Rom, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Im Senat wurden die Mitteilungen der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Kabinett Salandra ihr Vertrauen zu seinem Vorgehen aus, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche, und billigten die Neutralitätserklärung. Margiotti erklärte im besondern, er billige die Erklärungen der Regierung, die gleich weit entfernt von der absoluten Neutralität wie vom Krieg um jeden Preis seien. Er wünschte, daß im günstigen Augenblick Italien intervenieren werde, nicht mit den Waffen, sondern durch eine mächtige brohende Anregung zum Frieden, um zu verhindern, daß die Umwandlung der früheren geographischen und politischen Gestaltung sich zu seinem Nachteil entwickle. Redner fügte hinzu, daß, wenn einerseits der siegreiche Österreich-Ungarn auf dem Balkan die Interessen Italiens schädigen würde, es andererseits unbestreitbar sei, daß bei Vernichtung der Zentral-Mächte das Adriatische Meer ein slawisches und das Mitteländische Meer ein englisch-französisches Meer werde. Das Land erwarbe, daß es von der Regierung, zu der es Vertrauen habe, geführt werde. —

Lang & Münzer

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Bis
10 Uhr abends
geöffnet

Weihnachtsverkauf

in allen
Abtei-
lungen

Damen-Wäsche

Damen-Hemden	Reformschneid. aus Prima Hemdentuch, reich mit Hohlfaum und Stickerie garniert	1.75 1.95 und
Damen-Hemden	aus Prima Hemdentuch, mit reicher Hohlfaumpasse	1.95
Damen-Hemden	Reformschneid. Mädel- und Bordenchluss, aus Prima Hemdentuch mit guter Stickerie selbst Verarbeitung	2.25
Damen-Nachthemden	aus Hemdentuch, mit roter Stickerie, Längette und Umlegefragen	2.25
Damen-Nachthemden	aus feinstädigen Hemdentuch, im Stumpf gefickt, und Maschinen- Längette	2.75
Damen-Nachthemden	aus Prima Hemdentuch, mit Ausfickst oder Umlegefragen, mit soliden Stickerien u. Säumchen garn. Damen-Nachthemden	3.50
Damen-Nachthemden	aus guten, soliden Qualitäten, mit Prima Stickerie, Ein- und Ausfick- oder Maschine-Imitationen, in ver- schiedensten schönen Stoffen	4.95

Wäsche-Garnituren

bestehend aus: Taghemd und Kniebeinkleid mit Stickerie - Aufsatz und -Einfaß usw.			
Serie 4	jezt 4.95	Serie 2	jezt 2.95
Serie 3	jezt 3.95	Serie 1	jezt 2.25

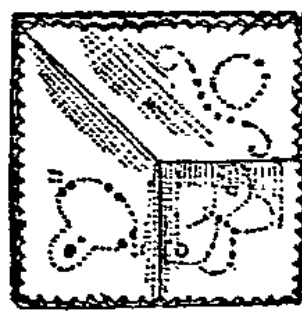
Damen-Kniebeinkleider

aus gutem Hemdentuch, mit soliden Stickerien	1.75 1.50 und	1.35
---	---------------	------

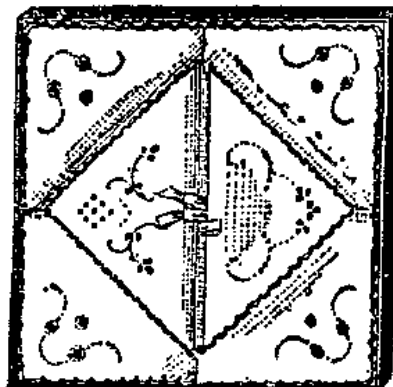
Damen-Kniebeinkleider

aus Prima-Stoffen m. Säumchen und guten Stickerien, reich garniert	2.95 2.75 2.35 u.	2.10
--	-------------------	------

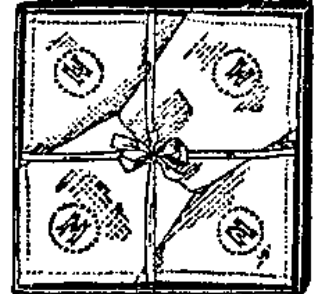
Taschentücher



Mit handgeklüfter Ecke
u. Maschinen-Längette
laut Abbildung 3 Stück für



Mit handgeklüfter Ecke,
im Karton laut Abbildung



Buchstabentücher
Batist, mit Hohlfaum,
6 Stück im Karton
laut Abbildung

Damen-Tücher,
auch glatt Batist mit
Hohlfaum und handge-
klüfter Buchstaben Stück

Taschentücher
mit farblich gefickter Ecke
3 Stück im Karton

Damen-Tücher
aus reinleinenen Batist,
mit Hohlfaum und hand-
geklüfter Ecke . . . Stück

Taschentücher
Reinleinen, echt Madeira
mit handgeklüfter Ecke
und Längette . . . Stück

Buchstabentücher
in eleg. Ausföhr., aus gut.
Batist 6 Stück im Karton

Herren-Tücher
aus gutem Stoff, mit
handgeklüfter Buchstaben
6 Stück im Karton

Kinder-Taschentücher
weiß mit farbiger Kante
und weiß/bunt farbiert
1/2 Duzend

Taschentücher
für Herren
weiß mit farbiger Kante
Stück 22 und 15

Schürzen

Blusen-Schürzen aus soliden gestreiften und
geknüpften Stoffen

jetzt 1.90 1.60 1.25 90 und

Kleider-Schürzen mit Herzmeln, aus guten, ge-
streiften Batiststoffen, reich
mit Blumen garniert . . . jezt 1.75

Zierschürzen mit Blusenatz, aus türki-
sch gemustertem Satin, in vielen
modernen Farben und Designs 98

Zierschürzen mit Blusenatz, aus la. türk.
Satin, in modernen Mustern . . . 1.45

Knaben- und Militär-
Schürzen in den verschiedensten
Ausführungen

Größe 45-55 1.45 1.25 bis 98

Weisse Zierschürzen

mit Träger, aus gestreiften, glatten oder gemust. Stoffen, mit Stickerien garniert usw.

Serie 0 und I
jetzt 1.25

Serie II
jetzt 1.35

Serie III
jetzt 1.50

Serie IV
jetzt 1.95

Serie V
jetzt 2.35

Wollwaren

als Liebesgaben
für unsre Krieger!

Normalhemden	maßgemäß in schweren Qua- litäten	2.95 3.35 3.15 und
Milit.-Futterhemden	jezt warm	3.95 5.50 4.50 und
Normalhosen	maßgemäß in schweren Qua- litäten	2.95 3.75 3.25
Militär-Futterhosen	jezt warm	2.95 4.50 und

Baumwollene Socken	Paar	48
Schweißsocken	Paar	58
Schweißsocken	Prima Paar	65
Vogelsocken	Prima Qualität 1.25 und	95
Wollene Socken	Prima Qualität 2.25 und	1.50
Handschuhe	2.25 1.35 1.10 u.	88
Polswärmer	. . . 95 75 und	55

Kopfschützer	. . . 1.15 90 und	78
Ohrschützer	gefickt	45
Pelzohrschützer	. . . 1.95 und	95
Wollschals	2.75 1.75 1.50 95 und	75
Lungenschützer	2.15 1.95 1.55 und	68
Leibbinden	. . . 2.25 1.65 und	98
Kniwärmer	. . . 2.45 1.75 und	1.50
Fußlappen	 Paar	22
Rosenträger	1.65 1.25 1.25 1.10 u.	58

Wollene Militär- Strickwesten		5.50
Militär-Unterjacken		4.25
Wasserd. Uniform-Westen	aus best. Regenschirmstoffen, in Seide, Halbseide, Koper und Satin 22.50 17.50 13.50 13.50 9.50 und	5.00
Pelzwesten, Lederwesten usw.		
Rohseidene Hemden	5.00 4.50 3.75 und	3.25
Bastseidene Hemden		12.50
Bastseidene Hosen		9.50
Bastseide schützt vor Ungeziefer		

Peizwaren:

beliebte
Weihnachts-Geschenke

Krimmer-Krawatten	. . . 1.15 und	95
Krimmer-Muffen	. . . 2.95 1.95 und	1.75
Kanin-Krawatten	. . . 2.65 2.25 und	1.15
Kanin- und Kanin rose-Kragen	breite Kragen mit Schleifen 2.00 2.25 1.35 3.95 und	3.50

Mufflon-Krawatten	naturschön	3.00 und 1.85
Fehwammen-Krawatten	mit Seidenfäde geflickt	3.50 und 2.50
Fehwammen-Krawatten	. . . 6.75 und	5.00
Fehrücken-Krawatten	16.00 12.50 u.	9.00

Reichhaltige Auswahl modernster großer Schals und Muffen aus Stunt, Fuchs, Persianer, Stunt-Doppum und Elektrik Kanin		
Außerordentlich große Auswahl eleganter Phantasie-Muffen u. Stolas aus Akrachen-Blüthen und Persianer-Imitationen zu billigen Preisen.		